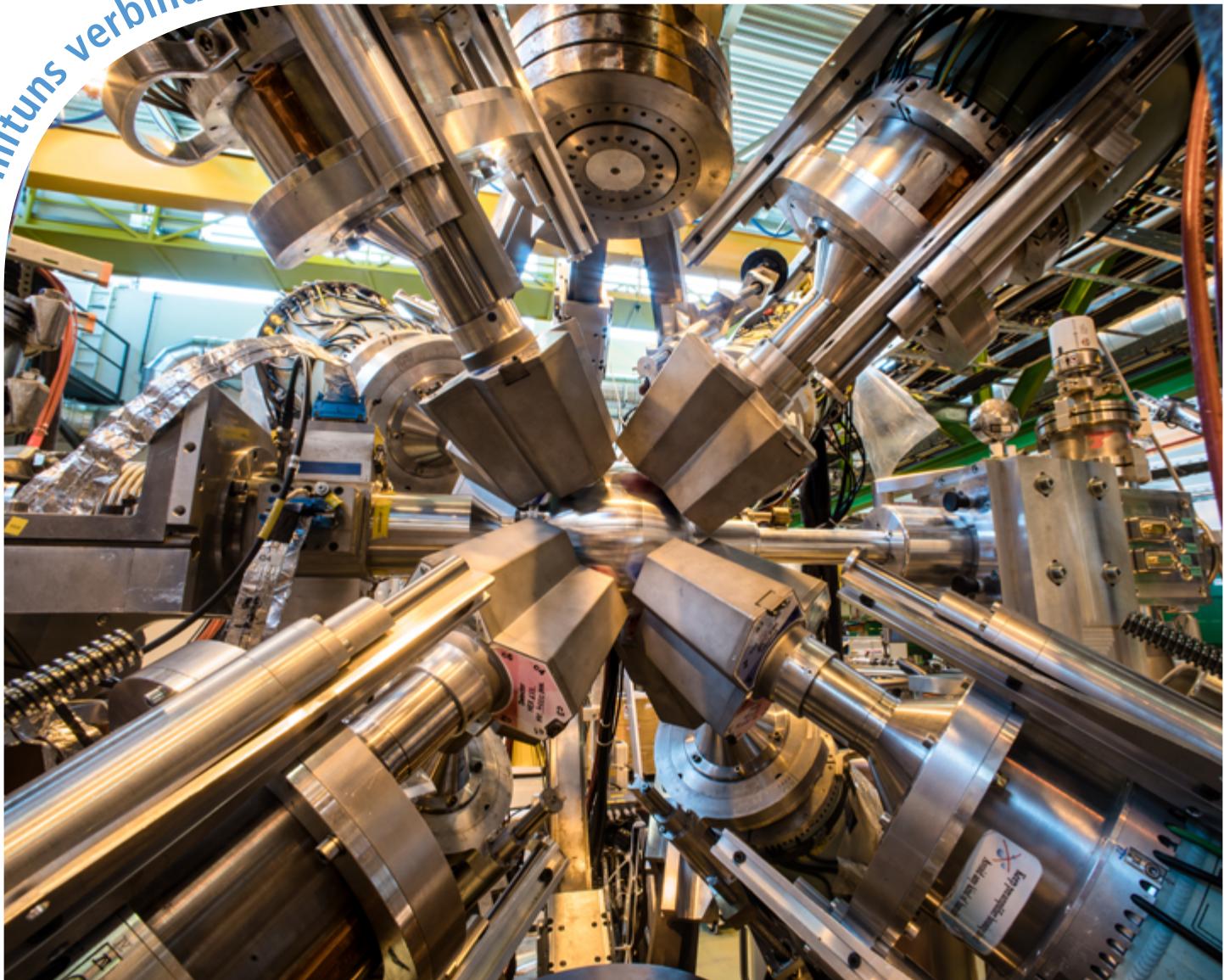


# mit uns



Zeitschrift für die  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Universität zu Köln  
**September 2021**

mit uns verbindet!



**Inklusion in der Wissenschaft  
2,8 Millionen für die Kernphysik  
Universitätsverwaltung digital**

## Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Angehörige der Universität zu Köln

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat im Rahmen der Phil. Cologne eine Fachtagung mit dem Titel: „Die Zeit dazwischen. Was ändert sich gerade?“ anberaumt, auf der am 2. September 2021 über den Umbruch in, durch oder nach Krisen gesprochen wurde. Oder genauer gesagt: Über diesen Augenblick zwischen dem, was nicht mehr greift und jenem, was noch nicht erkennbar ist. Der Titel hat mich angesprochen. Er traf genau mein Lebensgefühl zurzeit. Dieses „zwischen allem“ nach neuen Orientierungen suchen.

Der Fokus der Tagung lag auf dem Dazwischen als eine Chance auf neue Orientierungen, Aufbruch und Wiederbelebung des moralischen Wertekonsenses. Eine Möglichkeit, untauglich gewordenes abzustreifen und sich den drängenden (neuen) Fragen der Zukunft zuzuwenden.

Meine Tagungsteilnahme fiel zusammen mit unserer Schlussredaktion und ich las viele Beiträge in diesem Heft unter dem Blickwinkel des „Dazwischen“ und der Frage, wie das Neue sein wird. Da passte der Fuchs im Alten Mensa-Innenhof, ein Besucher aus einer wilden Welt, der in die Stadt gekommen ist, weil er dort Essbares finden kann. Er tut dies in einem Gebäude, das schon mehrfach seiner Bestimmung beraubt und einer neuen Bestimmung zugeführt wurde. Aus der zu klein gewordenen Mensa wurde die Alte Mensa, dann Studiobühne, auch Büroflächen Seminarräume, Unterkunft für einen SFB usw. und nun schließlich ein leeres Denkmal.

Auch die Themen der Rubrik Vielfalt und Chancengerechtigkeit sind allesamt Zeugnisse der Bemühungen für ein freies und gleiches Leben aller Menschen, wie es in unserem Grundgesetz garantiert wird, aber im „wirklichen“ Leben noch lange nicht „ver-wirklicht“ wurde. Also eine Entscheidung, wie das „Noch nicht“ sich weiter ausprägen soll. Und uns alle dafür zu sensibilisieren, dass diese Grundsätze hier an der UzK beachtet und beschützt werden.

Mir kam der Gedanke, dass das „Dazwischen“ die einzige Zeit ist, die wir gestalten und bearbeiten können. Das Dazwischen ist die Gegenwart, das Hier und Jetzt.

In dieser Zeitschrift gibt es viel über unser Hier und Jetzt an der UzK. Viel Spaß beim Lesen.

Mit freundlichen Grüßen, Susanne Geuer

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Axel Freimuth, Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Michael Stückradt

Redaktionsleitung: Susanne Geuer, Andreas Witthaus

Redaktion: Franz Bauske, Dr. Ralf Müller, Johanna Noelle, Astrid Petermeier, Dr. Christian Preusse, Sylvia Rakvac

Die Redaktion der mituns besteht aus Mitarbeiter\*innen der Universität, die die Zeitschrift neben ihren eigentlichen Aufgaben ehrenamtlich zusammenstellen.

Gestaltung: Wolfgang Diemer

Außerdem haben an dieser Ausgabe mitgewirkt (in alphabethischer Reihenfolge):

Sara Antony, Yvonne Ayoub, Sabine Dittrich, Annelehné Gäckle, Susanne Groth, Beate Lippelt, David Niehr, Prof. Dr. Peter Reiter, Andrea Riebschläger, Marlene Thomas, Dr. Lina Vollmer, Kolleg\*innen der Abt. 42 und 43

Druck: Zurzeit erscheint die mituns primär digital. Auf Wunsch können wir ein gedrucktes Exemplar zur Verfügung stellen.

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflagenhöhe: Online-Ausgabe

Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die Mitarbeiter\*innen der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leser\*innenbriefe werden grundsätzlich abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen. Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

ISSN 1614-564



Foto: Julien Marius Ordan © CERN

Das Foto zeigt das MINIBALL Spektrometer das am HIE-ISOLDE Beschleuniger am CERN, Genf betrieben wird. Wir erkennen genau in der Mitte die im Kernphysik-Beitrag beschriebene Kugel, die Targetkammer, in der sich das Target befindet. Vom Teilchenbeschleuniger (hier nicht zu sehen) wird der Strahl geliefert, der auf die Targetfolie trifft. Sternförmig um die Kugel herum sind die in Köln entwickelten Detektoren (mit dem sündhaft teuren hochreinen Germanium) mit ihren aufwändigen mechanischen Haltestrukturen angeordnet. Die Detektoren messen das Geschehen in der Kugel. D.h. wenn ein radioaktiver Atomkern mit einem Kern im Target wechselwirkt oder reagiert wird die elektromagnetische Strahlung der angeregten Atomkerne mit den Germaniumdetektoren nachgewiesen. Interessant fand ich, dass die „Messgeräte“ berührungslos und außerhalb der Kugel angebracht sind: Die elektromagnetischen Teilchen oder die gamma-Strahlung oder lässt sich kaum von einer dünnen Kugelwand aus Aluminium aufhalten. Alle Teile, die hier im Genfer Versuchsaufbau zu sehen sind, wurden in der Kölner Werkstatt des ikp hergestellt.



Foto Franz Bauske

Kulturfolger sind bekanntlich Pflanzen und Tiere, die dem Menschen in dessen Kulturlandschaft folgen. Dazu zählen auch Füchse. Wir sehen hier ein Exemplar, das in den Innenhof der Alten Mensa einwandert und die location sondiert. Will der junge Fuchs uns zu verstehen geben, wie man Kulturfolger auch verstehen kann? Schließlich ist genau an diesem Tag die Studiobühne, ein Hort universitärer Kultur, aus diesem Gebäude ausgezogen.

## VPV

- 4** Veränderungsprogramm Verwaltung  
Auf dem Weg zur digitalen Verwaltung

## Arbeitsleben

- 6-11** Rubrik Vielfalt und Chancengerechtigkeit  
**7** Queer in der Uni  
**9** Rassismuskritik an der UzK  
**10** Frauen mit Behinderung  
**11** Termine und Informationen  
**12** Lass uns reden!

## Wissenschaft

- 14** Kernphysik erhält 2,8 Millionen

## Hochschule

- 17** Die alte Mensa wird geräumt  
**18** Impfangebot für Studierende  
**19** Studium unter Corona  
**22** Die Nachlasskampagne der Universitätsstiftung

## Wissenswert

- 24** Nie wieder brennende Bücher

## Personalia

- 26** Das Großkundenticket  
**27** 20 Jahre Mentoring  
**29** Neues aus der PE  
**30** Leserinnenbrief

# Veränderungsprogramm Verwaltung



# Auf dem Weg zur digitalen Universitätsverwaltung

Liebe Universitäts-Angehörige,  
in dieser Reihe möchte ich Sie über die Maßnahmen und Prozesse informieren, die durch die Evaluation angestoßen und in die Wege geleitet wurden. Ich möchte, dass Sie auf dem Laufenden darüber sind, wie der Stand der Dinge ist, in welcher Phase der Umsetzung und Bearbeitung wir uns gerade befinden.

Kanzler Dr. Michael Stückradt

Von David Niehr

Das Ziel ist klar formuliert: die öffentliche Verwaltung soll umfassend digitalisiert werden – so sehen es das Onlinezugangsgesetz (OZG) und das E-Government-Gesetz NRW (EGovG) vor ((siehe Kasten auf S. 5)). Seit letztem Jahr sind explizit auch die Hochschulen (in Trägerschaft des Landes) in den Geltungsbereich dieser Gesetze mit aufgenommen worden.

Grundsätzlich lässt sich erst einmal feststellen, dass wir als Universität zu Köln (UzK) in keiner schlechten Ausgangslage beim Thema digitale Verwaltung sind. Beispielsweise kann die Studienplatzbewerbung an der UzK schon längst vollständig papierfrei vorgenommen werden. Doch es gibt eine Vielzahl an Bereichen, in denen die Verwaltung digital(er) werden kann und muss.

## Das Ziel ist klar, den Weg gestaltet die Universität

Das OZG und das EGovG setzen der Verwaltung klare Ziele und Fristen. Das „Was?“ ist also klar

definiert. Das „Wie?“, also die konkrete Umsetzung, bleibt allerdings der Universität selbst überlassen. Ein Beispiel: Für die Erfüllung des OZGs wäre es völlig ausreichend eine Studienbewerbung per E-Mail entgegenzunehmen. Wie mit dieser E-Mail-Bewerbung weiter verfahren wird, ob sie beispielsweise ausgedruckt, dann bearbeitet und in einen Aktenordner abgeheftet wird, ist aus Perspektive des Onlinezugangsgesetztes „egal“.

Das EGovG geht einen Schritt weiter. Es verpflichtet die Hochschulverwaltung nämlich u.a. zur elektronischen Vorgangsbearbeitung, womit das massenhafte Ausdrucken von E-Mails demnach als Prozessschritt nicht denkbar wäre. Dennoch gibt das EGovG auch hier nicht vor, wie das elektronische Verfahren im Detail auszusehen hat. Nehmen wir hier das Beispiel „Abgabe einer Abschlussarbeit“: Denkbar im Sinne des Gesetzes wäre die Abgabe via E-Mail und die manuelle Ablage in einer digitalen Studierendenakte. Allerdings wäre auch bei dieser Vorgehensweise das Potenzial

der Digitalisierung, z. B. durch Nutzung digitaler Workflows über ein modernes Dokumenten-Management-System, bei Weitem nicht genutzt.

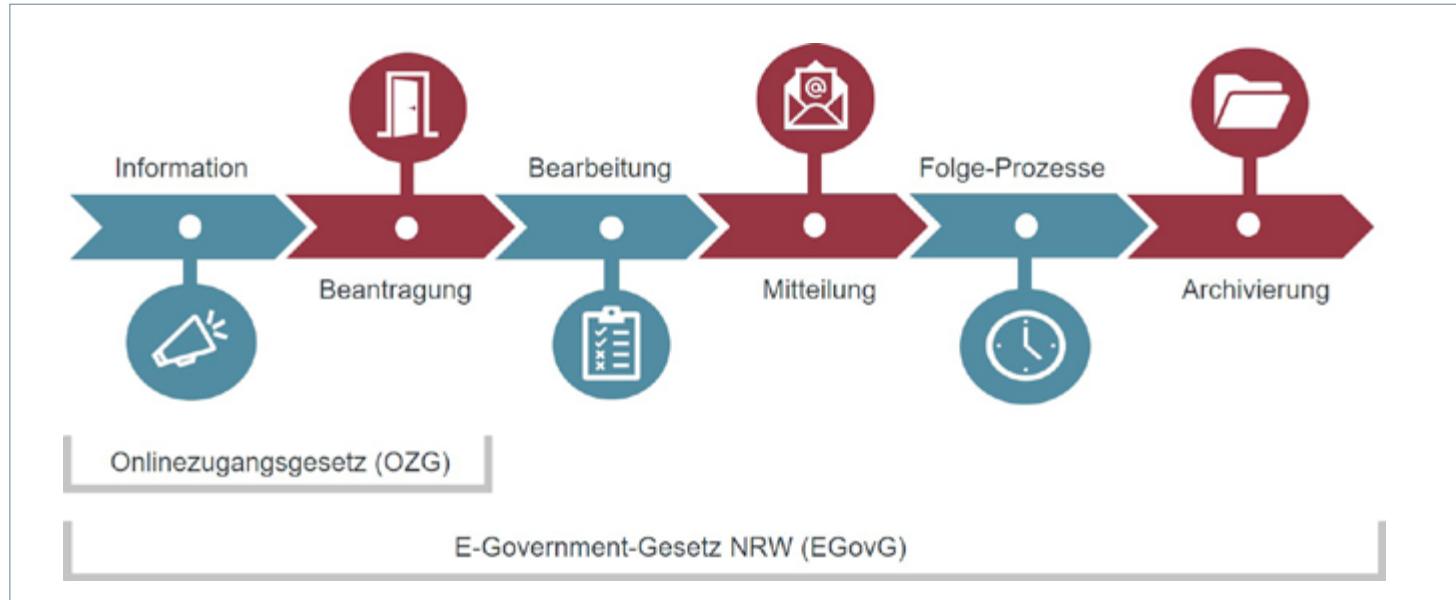
Es wird also schnell klar: Die gesetzlichen Veränderungsnotwendigkeiten sind nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist die Frage: Wie wollen wir als UzK die Chancen der digitalen Transformation für uns möglichst wirksam nutzen?

## Die Roadmap „Digitale Verwaltung“ als Grundlage für die Umsetzung der Digitalisierung

Die Größe unserer Universität und der damit verbundenen Anzahl an Unterstützungsprozessen macht die Beantwortung der Frage „Welche Prozesse sind von den gesetzlichen Anforderungen eigentlich betroffen?“ zu einem komplizierten Unterfangen. Gleichzeitig bedeutet die Größe auch ein hohes Synergiepotenzial bei der Prozessdigitalisierung, denn

# Veränderungsprogramm Verwaltung

Abbildung 1. Geltungsbereich des OZGs und EGovGs auf die Verwaltungsprozesse.



viele Prozesse haben strukturelle Gemeinsamkeiten. Als Beispiel dienen Antragsprozesse: Unabhängig von den konkreten Inhalten des Antrags – sei es ein Beschaffungsantrag, ein Antrag auf eine Dienstreise oder die Anzeige einer Nebentätigkeit – gleichen sich bestimmte Prozessschritte so stark, dass eine unabhängige Digitalisierung alles andere als effizient wäre und zu einer hohen Dichte an Insellösungen führen würde.

Aus diesem Grund beginnen wir aktuell mit der Entwicklung einer Roadmap für die digitale Transformation der gesamten Universitätsverwaltung. Mit diesem Projekt verfolgen wir das Ziel, die Unterstützungsprozesse so effektiv wie möglich zu digitalisieren und gleichzeitig den Umsetzungsaufwand so gering wie möglich zu halten.

## Die digitale Transformation verändert die Art der Arbeit

Ein zentraler Aspekt des EGovGs ist die Umstellung auf die digitale Aktenführung. Für eine Organisation, die über Jahrzehnte die Arbeit mit Papierakten „gewohnt“ ist, bedeutet die digitale Akte einen großen Veränderungsschritt. Jedoch ist der Wechsel des Speichermediums (von Papier zu einer Datenbank) nur ein Aspekt der digitalen Transformation. Mit technischen Veränderungen unmittelbar verbunden ist nämlich die Frage, wie sich die Arbeit verändert und insbesondere welche neuen Möglichkeiten sich durch technologische Veränderungen eröffnen. Im Falle der digitalen Akte ergeben sich beispielsweise völlig neue Möglichkeiten der ortsunab-

## Die Gesetze im Überblick

### ONLINEZUGANGSGESETZ

Das OZG verpflichtet Bund und Länder, ihre Dienstleistungen bis Ende 2022 online verfügbar zu machen und im sog. Portalverbund zu vernetzen, einer Art Suchmaschine für öffentliche Leistungen. Die Grundlage für die Digitalisierung der Verwaltung bildet der OZG-Umsetzungskatalog, der alle Leistungsbausteine der öffentlichen Verwaltung nach Themenfeldern und Lebenslagen sortiert. Die Universitäten decken einen zentralen Leistungsbe- reich der Lebenslage „Studium“ ab.

Weitere Informationen unter: <https://www.onlinezugangsgesetz.de/>

### E-GOVERNMENT-GESETZ NRW

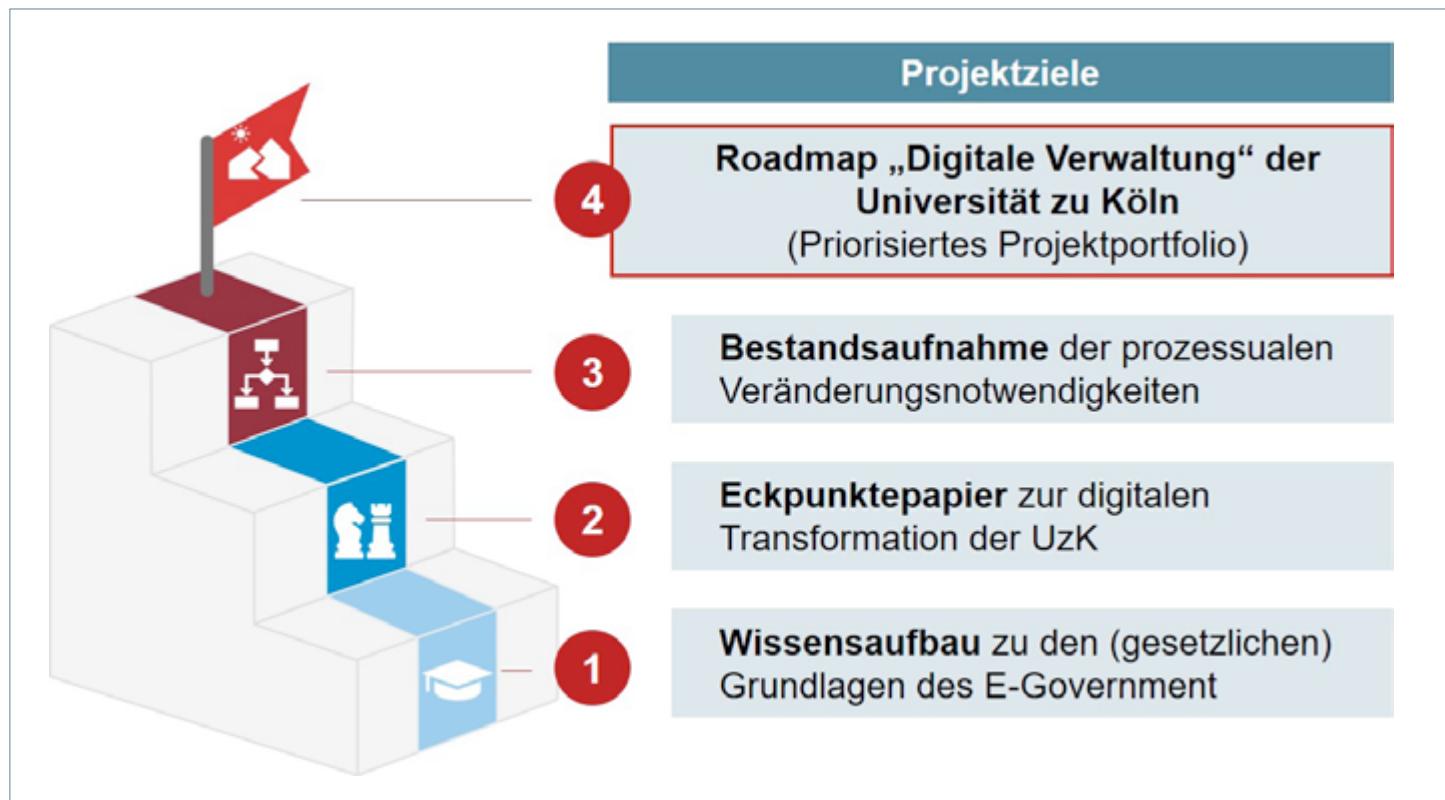
Während das OZG insbesondere die Digitalisierung der Schnittstelle zu den Bürger\*innen in den Fokus nimmt, verpflichtet das EGovG öffentliche Verwaltungen zur Digitalisierung der gesamten Verwaltungsprozesse. Kernpunkte für Hochschulen bilden dabei die digitale Aktenführung und die digitale Vorgangsbearbeitung. Der Umsetzungsfrist der Anforderungen aus dem EGovG ist Ende 2025.

Weitere Informationen: <https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/kabinett-verabschiedet-neues-e-government-gesetz>



# Veränderungsprogramm Verwaltung

Abbildung 2. Die Roadmap „Digitale Verwaltung“ ist das Ziel eines aktuellen Projekts zur systematischen Planung der digitalen Transformation.

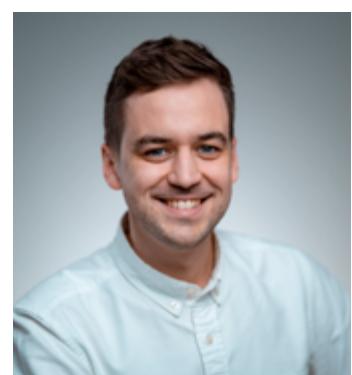


hängigen Zusammenarbeit, da für den Zugriff auf alle arbeitsrelevanten Dokumente kein physischer Zugang zur Akte mehr notwendig ist. Darüber wird der bereichsübergreifende Zugriff auf Akten nicht mehr durch den Lagerort der Akte bestimmt.

Dieses Beispiel zeigt einerseits das Potenzial der Digitalisierung, die Zufriedenheit der Nutzer\*innen und den Beteiligten von Unterstützungsprozessen zu steigern. Andererseits verdeutlicht das Beispiel auch die Dimension der Veränderung, die mit der digitalen Transfor-

mation einhergeht. Klar ist, dass solch tiefgreifende Veränderungen nicht „für“, sondern nur „mit“ den betroffenen Personen umgesetzt werden können. Aus diesem Grund legen wir bereits in der Entwicklung der Digitalisierungs-Roadmap den Fokus auf eine breite Beteiligung. Im Rahmen einer umfassenden Bestandsaufnahme werden wir mit den Prozessexperten aller relevanten Unterstützungsprozesse Interviews führen, um einerseits den gesetzlichen Änderungsbedarf und andererseits die darüber hinaus gehenden Verbesserungspotenziale durch

Digitalisierung zu identifizieren. Auf dieser Basis entwickeln wir im nächsten Schritt eine Roadmap, auf der eine Vielzahl von Digitalisierungsprojekten anhand der gesetzlichen Fristen und der strategischen Relevanz für die UzK priorisiert werden. Diese Roadmap bildet die Grundlage dafür, die digitale Verwaltung – Projekt für Projekt im Rahmen des Multiprojektmanagements der Verwaltung – effektiv Realität werden zu lassen. Weitere Informationen zur Entwicklung der Roadmap gibt es in Kürze auf einer eigenen Projektwebsite.



David Niehr, Referent Transformation Digitalisierung, OZG- / EGovG-Koordinator Abt. 15 Organisationsentwicklung



# Queer\*<sup>1</sup> in der Uni

1 Der Begriff „queer“ umfasst das Spektrum derer, die nicht heteronormativen Vorstellungen von Sexualität oder von binärem Geschlecht (männlich/weiblich) entsprechen oder entsprechen wollen.

Von Annelene Gäckle und Marlene Thomas



Der Universität zu Köln ist es wichtig, ein sicherer, diskriminierungs- und gewaltfreier Studien-, Lehr- und Arbeitsort zu sein. Sie lädt alle Personen, egal welchen Geschlechts, welcher sexuellen Identität oder Orientierung ein, Teil dieser Universität zu sein oder zu werden. Über spezifische Maßnahmen und Angebote macht sie ihre Solidarität mit und Akzeptanz von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans-, Inter\* und queeren Menschen (kurz: LGBTIQ\*) sichtbar.

Im Juni 2021 wurde die Universität zu Köln als „LGBTIQ+ Diversity Champion“ für ihre offene, queer\*-freundliche und inklusive Kultur ausgezeichnet. Das starke Engagement für Chancengerechtigkeit wurde damit über ein ex-

ternes Audit anerkannt. Was aber genau bietet die Uni Köln, was an anderen Hochschulen noch keine Selbstverständlichkeit darstellt? Gerne geben wir einen kleinen Überblick:

## WCs für alle Geschlechter

Ende 2017 beschloss das Rektorat die campusweite Einrichtung von gemischt genutzten Toilettenräumen. Alle Bereiche der Universität wurden eingeladen, bereits entsprechend genutzte WCs oder ganze Toilettenanlagen neu als "WCs für alle Geschlechter" auszuweisen - so lange ein ausreichender Bestand an Toiletten für Frauen und Männer verbleibt. Da die Bauvorgaben durch die

zusätzliche Bereitstellung von Urinalen insgesamt weiter mehr Toilettenplätze für Männer als für Frauen vorsehen, werden in der Regel einzelne Herrentoiletten so umgestaltet, dass sie für alle nutzbar sind. Dies hat drei hilfreiche Effekte: die WCs sind von allen Geschlechtern nutzbar, trans\* und inter\* Personen erhalten einen diskriminierungsfreien Raum und Frauen erhalten Zugang zu weiteren Toiletten. Die Umsetzung des Beschlusses wird stetig vorangetrieben, sodass bereits an vielen Orten auf dem Campus „WCs für alle Geschlechter“ zu finden sind (Standorte s. Infokasten). Bei der baulichen Einrichtung unterstützt das Dezernat 5: Gebäude- und Liegenschaftsmanagement.



## Sprachleitfaden „ÜberzeuGENDERe Sprache“

Seit 2009 gibt der Leitfaden zur geschlechtersensiblen Sprache Hinweise und Hilfestellungen zur wertschätzenden Ansprache und Sichtbarmachung aller Geschlechter oder Identitäten. Der Leitfaden "ÜberzeuGENDERe Sprache" wird stetig aktualisiert und steht mittlerweile in der 7. Auflage (2021) zur Verfügung. In dieser Auflage werden die Diskussionen um die Ansprache von Personen mit dem Geschlechtsmerkmal „divers“ oder „offen“ verstärkt aufgegriffen.

## Vorgezogene Vornamensänderung für trans\* Personen

Das Transsexuellengesetz (TSG) ermöglicht transsexuellen Personen, den Vornamen oder die im Personenstandsregister eingetragene Geschlechtsangabe an ihre Geschlechtsidentität anzupassen. Dieser Prozess ist komplex und nimmt einige Zeit in Anspruch. In der Zeit der Identitätstransition kann es zu strukturellen oder sozialen Problemen kommen, da z. B.

## Vielfalt und Chancengerechtigkeit

der Vorname in seiner geschlechtlichen Zuordnung nicht mehr mit dem neuen Aussehen übereinstimmen kann. Hier unterstützt die Universität zu Köln aktiv und ermöglicht bereits seit 2016, dass trans\* Personen ihren neu gewählten Vornamen möglichst frühzeitig und niederschwellig in den universitären Erfassungssystemen, z. B. im Studierendensekretariat oder der Personalabteilung, eintragen lassen können. Nach der formalen Vornamensänderung durch Beschluss des Amtsgerichts ist dann auch eine rückwirkende Änderung aller ausgestellten Dokumente der Universität möglich.

### Weitere Angebote in Verwaltung, Lehre und Forschung

Seit 2012 ist „Gender Studies in Köln (GeStiK)“ die zentrale wissenschaftliche Einrichtung für Geschlechterstudien an der Universität zu Köln. Neben einem Bachelor-Zusatzzertifikat „Gender Studies“ bietet das Zentrum seit dem Wintersemester 2017/2018 in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Köln und der Hochschule für Musik und Tanz Köln den Masterstudiengang „Gender & Queer Studies“ an. Der Studiengang wird von allen Fakultäten der Universität unterstützt.

Die "Richtlinie zum Umgang mit Diskriminierung, sexualisierter Gewalt und Mobbing (2019)"

definiert unerwünschte Handlungen, eröffnet Betroffenen Verfahrenswege und benennt geschulte Ansprechpartner\*innen an der Universität.

Im Rahmen der jährlichen Diversity Woche und der Cologne Pride Week hisst die Universität vor dem Hauptgebäude die Regenbogenflagge als Zeichen der Solidarität.

Alle Verwaltungseinheiten der Universität erfassen nach Möglichkeit das Geschlechtsmerkmal „divers“ oder „offen“ nach Personenstandsgesetz in sämtlichen elektronischen Systemen. Bei der Erfassung des Merkmals "divers" oder "offen" ist im Schriftverkehr eine geschlechtsneutrale Anrede unter Nutzung des Gendersterns zu verwenden (z.B. "Sehr geehrte\*r/Titel/Vorname/

Name"). Zeugnisse und andere Dokumente werden ohne klassische Anrede, sondern nur mit Vor- und Nachname ausgestellt.

Mehr Informationen zu „Queer\* in der Hochschule“ finden Sie unter: <https://uni.koeln/EESB3>

Vielen Dank an die so vielzähligen Universitätsmitglieder, die durch ihre Offenheit, ihr Handeln, ihr Verhalten, ihren Mut oder als Rollenvorbild tatkräftig queere Personen und ihre Anliegen unterstützen oder repräsentieren. 

Kontakt: Zentrale Gleichstellungsbeauftragte  
Annelene Gäckle  
[gleichstellungsbeauftragte@gb.uni-koeln.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@gb.uni-koeln.de)

## Standorte der WCs für alle Geschlechter



**Hauptgebäude der Universität** (U2.057, U2.056 - neben dem Raum der Stille und UG.3.0119 - neben der Hausdruckerei in der Nähe des E-Raums)

**Philosophikum** (EG, gegenüber des Informationsschalters)

**Humanwissenschaftlicher Campus im Modulbau** (1.13, 1.14) und im Hauptgebäude in Block B (-1.201)

**Unisport** im Erdgeschoss der Sporthalle (Gebäude 119, BT1)

**Seminarzentrum der Personalentwicklung Wissenschaft und Technik & Verwaltung** (Gebäude 124, Kerpener Str. 15. EG. Raum 0.01)

**Chemisches Institut** (Gebäude 322, vor dem Fachschaftsraum (U29 im Hörsaal-Trakt)

**Department Geowissenschaften**, Gebäude 310, Zülpicher Straße 49, UG

**Zentrale Gleichstellungsbeauftragte**, Eckertstr. 4. EG (nicht öffentlich zugänglich)

**Personalentwicklung Wissenschaft**, Sachgebiet Mentoring, Berrenrather Str. 154-156 (nicht öffentlich zugänglich)

**Dezernats 7-Forschungsmanagement**, Berrenrather Str. 154-156 (nicht öffentlich zugänglich)

### In Planung:

- Gebäude 131, Weyertal 119 (zukünftiger Sitz der Informatik) im EG bzw. UG
- WiSo-Gebäude 101 (Universitätsstraße 24) im EG und WiSo-Flachbau
- Neubau Geologie (Gebäude 310), Zülpicher Str. 49
- CECAD Research Center, Joseph-Stelzmann-Str. 26.

Weitere Informationen auf unserer Webseite:

<https://vielfalt.uni-koeln.de/wcs-fuer-alle-geschlechter>

Sollten Sie in Ihrem Bereich ebenfalls gemeinsam genutzte Toiletten haben, kennzeichnen Sie diese gerne und melden sich bei uns ([gleichstellungsbeauftragte@gb.uni-koeln.de](mailto:gleichstellungsbeauftragte@gb.uni-koeln.de)) – wir nehmen die Anlage in unsere Übersicht auf.

# Rassismuskritik an der Uni Köln

## Kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Strukturen

Von Dr. Lina Vollmer

Bisher wurde Rassismus als strukturelles Problem an Universitäten im deutschsprachigen Raum vernachlässigt. Während viele Hochschulen in den USA oder Großbritannien bereits seit Jahren Strategien zum Abbau von Rassismus entwickeln und umsetzen, wird **Rassismuskritik** (s. u.) an Universitäten in Deutschland bisher kaum auf strategischer Ebene thematisiert.

### Strukturellen Rassismus systematisch abbauen

Das Prorektorat für Akademische Karriere und Chancengerechtigkeit der Universität zu Köln möchte hier mit gutem Beispiel vorangehen und mit dem Abbau von strukturellem Rassismus an der Uni Köln beginnen. Hierfür wurde Anfang 2021 ein rassismuskritischer Strategieprozess initiiert, dessen Auftakt die Werkstatt „Rassismuskritik in Lehre, Forschung und Studium“ bildete. Studierende, Wissenschaftler\*innen und Amtsträger\*innen der Uni Köln diskutierten über Handlungsbedarfe beim Abbau von Rassismus und wurden dabei von externen Expert\*innen begleitet.

Der Prozess ist langfristig angelegt und betrifft als Querschnittsthema unterschiedliche Bereiche der Universität. Dabei geht es nicht nur um den Umgang mit rassistischen Vorfällen im Universitätsalltag, sondern u. a. auch um rassismuskritische Lehr- und Forschungsinhalte oder die Repräsentanz von **People of Color** (s. u.) unter den Beschäftigten und auf Leitungsebene. Ab dem 1. 9. 2021 ist



Foto: priscilla-du-preez\_unsplash.com

Dr. Rahab Njeri im Referat Gender & Diversity Management zentrale Ansprechpartnerin für den Prozess Rassismuskritik.

### Zentrale Begriffe

**Rassismus** ist eine Ideologie, eine Struktur und ein Prozess, mittels derer bestimmte Gruppierungen auf der Grundlage tatsächlicher oder zugeschriebener biologischer oder kultureller Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige „Rassen“ oder „ethnische Gruppen“ angesehen werden. In der Folge dienen diese Unterschiede als Erklärung dafür,

dass Mitglieder dieser Gruppierungen vom Zugang zu materiellen und nicht-materiellen Ressourcen ausgeschlossen werden (Philomena Johanna Maria Essed, 1992).

**Rassismuskritik** untersucht, wie Rassismus die Gesellschaft prägt. Sie macht zum Thema, wie Identitäten, Handlungen und Chancen von Rassismus beeinflusst werden und das nicht nur auf individueller Ebene, sondern auch in Bezug auf Gruppen und Institutionen. Dazu gehört das kritische Hinterfragen von bestehenden Institutionen, Debatten und Regeln (gekürzt aus [www.vielfalt-mediathek.de](http://www.vielfalt-mediathek.de)).

**People of Color** (Singular: Person of Color, abgekürzt als PoC) ist ein Begriff für Menschen, die in der Mehrheitsgesellschaft als nicht-weiß angesehen werden und sich wegen rassistischer Zuschreibungen alltäglichen und anderen Formen des Rassismus ausgesetzt fühlen. In den letzten Jahren haben verschiedene Initiativen rassistisch ausgegrenzter Menschen begonnen, sich selbst mit diesem Begriff zu benennen, um eine Alternative zu den im deutschen Diskurs benutzten Fremdzuschreibungen wie Migrant\*innen zu schaffen und auf die permanente Ausgrenzung innerhalb der Gesellschaft zu reagieren (gekürzt aus [www.mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de)). Eine Erweiterung des Begriffs ist **Black, Indigenous People of Color** (BIPOC), die Schwarze und indigene Menschen explizit einbezieht (gekürzt aus <https://glossar.neuemedienmacher.de>).

### Rassismuskritische Initiativen an der Uni Köln

**Autonomes BIPOC Referat:** <https://bipoc.uni-koeln.de/>

**Forum Decolonize Academia:** <https://blog.uni-koeln.de/decolonizing-academia/>

**Rassismuskritische Beratung für Studierende:** <https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/bipoc-sprechstunde>

Vielfalt und Chancengerechtigkeit

# Aktionsplan Inklusion

## Frauen mit Behinderung in der Wissenschaft

Von Susanne Groth



Foto: Fabian Stürz

Frauen mit Behinderung sind mehrfachen Diskriminierungen ausgesetzt und haben in Deutschland schlechtere Teilhabechancen auf dem Arbeitsmarkt als Männer mit Behinderungen oder Frauen ohne Behinderungen (UN-BRK, 2009; Aktion Mensch, 2021). Verschiedene Studien zeigen, dass dementsprechend auch Akademiker\*innen mit Behinderungen Benachteiligungen erleben (Niehaus & Bauer 2013, Richter 2016; 2018, Bauer et al. 2018). Neben strukturellen Hürden sind es auch die Barrieren in den Köpfen von Führungskräften und Bewerber\*innen, die eine chancengerechte Teilhabe verhindern und Hochschulabsolvent\*innen mit Behinderungen davon abhalten können, eine wissenschaftliche Karriere anzustreben.

Die Uni Köln setzt sich für eine chancengerechte Teilhabe von Studierenden und Mitarbeitenden in Technik, Verwaltung und Wissenschaft mit Behinderungen ein. Verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für diese Personengruppen werden im [Aktionsplan Inklusion \(2020-2024\)](#) gebündelt.

So können seit 2021 im Rahmen des Professorinnenprogramms III drei Qualifikationsstellen (50% TV-L E 13, bis zu 3 Jahre) für Wissenschaftlerinnen mit Behinderungen gefördert werden. Finanziert werden die Stellen jeweils zur Hälfte aus Mitteln des Professorinnenprogramms und Mitteln der jeweiligen Fakultät. Die Rechtswissenschaftliche, die Medizinische und die Humanwissenschaftliche Fakultät haben

jeweils eine qualifizierte Bewerberin für sich gewinnen können und die Kofinanzierung der Stellen ermöglicht, darunter die beiden Wissenschaftlerinnen Pauline Burkhardt und Kathrin Lemler.

**Pauline Burkhardt** hat im Februar 2021 eine Promotionsstelle an der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Uniklinik in der Abteilung »AG EEG & Audiologische Diagnostik« angetreten. Sie untersucht in ihrer Doktorarbeit den Einfluss der Hörgeräteversorgung auf die Hör- und Sprachverarbeitung bei Kindern und Erwachsenen mithilfe von objektiven Testverfahren.

Im September wird **Kathrin Lemler** mit ihrer Promotion am Arbeitsbereich »Pädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen

der körperlichen und motorischen Entwicklung« beginnen. Sie forscht zu sozialen Teilhabebedarfen von Menschen ohne Lautsprache mit komplexen Kommunikationshilfen.

Einen weiteren zentralen Schritt ist die Uni Köln gegangen, indem sie im Juli gemeinsam mit zahlreichen anderen großen Universitäten die [Stellungnahme „Potenziale erschließen – schwerbehinderten Akademiker:innen nachhaltig den Weg zur Promotion und in die Wissenschaft öffnen“](#) unterzeichnet hat und sich damit verpflichtet, das Thema in Zukunft weiter voranzutreiben. Die Stellungnahme ist im Rahmen des Projekts PROMI – Promotion Inklusive entstanden, das von der Uni Köln geleitet wird und bundesweit 45 Promovierende mit Behinderungen unterstützt. 

Vielfalt und Chancengerechtigkeit

## 9. GenderForum der UzK

Familienfreundlichkeit an Hochschulen  
Lessons Learnt aus der Pandemie



Das GenderForum bringt jährlich zahlreiche Akteur\*innen und Interessierte aus dem Bereich Gleichstellung zum thematischen Austausch und Netzwerken zusammen, in diesem Jahr am 24. November 2021, in erneut digitaler Form. Im Fokus wird das Thema „Familienfreundlichkeit an Hochschulen - Lessons Learnt aus

der Pandemie“ stehen, mit einem Impulsvortrag des CHE-Geschäftsführers Prof. Dr. Frank Ziegele zur gleichnamigen CHE-Studie.

Im zweiten Veranstaltungsteil werden die diesjährigen Preisträger\*innen der Jenny Gusyk Gleichstellungspreise ausgezeichnet. Institutionen und Angehörige der UzK können sich jedes Jahr für einen der drei Preise in den Kategorien „Familiengerechte Führung“, „Innovation“ und „Nachwuchs“ um ein Preisgeld zwischen 1.000 und 3.000 Euro bewerben.

Das GenderForum findet am 24.11.2021 von 13-15 Uhr in digitaler Form statt. Um Online-Anmeldung wird gebeten unter: <https://genderforum.uni-koeln.de>.

## FLUTHILFE - Betreuungsfonds

im Falle einer hochwasserbedingten Einschränkung der Kinderbetreuung in Kita, Tagespflege oder OGS (Sonderantragsmöglichkeit für Betreuungszeiten bis zum 31.12.2021)

Beschäftigte und Studierende mit Kind(ern), deren Regelkinderbetreuung in Kita, Tagespflege oder OGTS aufgrund der Unwetterkatastrophe nur eingeschränkt oder gar nicht nutzbar war oder ist, können auch aus diesem Grund beim Dual Career & Family Support (CFS) Mittel aus dem Betreuungsfonds beantragen. Zudem haben Hochschulangehörige, insbesondere Studierende, deren Regelkinderbetreuung derzeit bedingt durch die Überflutung

geschlossen ist, die Möglichkeit einen kurzfristigen Notfallkita-platz zu beantragen. Die Notfallbetreuungsplätze sind zeitlich begrenzt auf ein halbes Jahr und dienen als Interimslösung.

Bitte senden Sie Ihren Antrag an [cfs@verw.uni-koeln.de](mailto:cfs@verw.uni-koeln.de). Hier finden sich auch weitere Informationen zu den Antragsvoraussetzungen.

## WiMa-Mentoring: Verlängerung der Bewerbungsfrist bis 31.10.2021

Das Mentoring Programm Perspektiven in Hochschulverwaltung und Wissenschaftsmanagement richtet sich an weibliche Beschäftigte mit Familienverantwortung und startet im Dezember 2021. Weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/WiMa-Mentoring>

## Fokus Vereinbarkeit: Veranstaltungen für pflegende Beschäftigte der UzK

[Ich und die Pflege - Coaching und moderierter Austausch für pflegende Angehörige an der UzK](#), 4 Termine, Start: 01. 12. 2021, 14:00-16:00 Uhr (online)

[Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung](#), 22. 09. 2021, 13.30-15.00 Uhr (online)

[Wenn Angehörige Hilfe oder Pflege benötigen - So klappt der Alltag](#), 4./5. 11. 2021, 09.00-12.30 Uhr (online)

Weitere Veranstaltungen und Informationen finden sich im [Fokus Vereinbarkeit](#), dem Weiterbildungsprogramm des CFS zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Pflege des CFS.

## Herbstferienaktionen externer Anbieter

Der Dual Career & Family Support hat wieder eine Liste mit Herbstferienaktionen für Kinder zusammengestellt. Diese beinhaltet verschiedene Rubriken wie z.B. Raus in die Natur, Kunst und Handwerk, Sportangebote, Fußballcamps, Zirkus und Artistik u.v.m. Weitere Informationen finden sich [hier](#).

# Lasst uns reden!

Liebe Kolleg\*innen, lasst uns reden. Über uns. Über den Arbeitsalltag. Wie gestaltet dieser sich eigentlich in den einzelnen Bereichen der Universität? Was hat sich in der letzten Zeit verändert? Und was ist (vielleicht überraschenderweise) gleich geblieben?

Lasst uns reden! Der Uni-Talk startet in die zweite Runde und lädt Sie mit neuen Terminen zu einem uniweiten Austausch im digitalen Raum ein. Erfahren Sie von den Gäst\*innen, alle Beschäftigte der UzK, wie sich ihr jeweiliger Arbeitsalltag gestaltet, was sich in der letzten Zeit verändert hat und lernen Sie die verschiedenen Bereiche und Akteur\*innen der UzK-Arbeitswelt noch besser kennen.

## TERMINE

### 28. 10. 2021 von 12:30 - 13:00 Uhr

Dr.' Maria Schmitz-Hüser, Sachgebietsleitung Bewerbungsmanagement spricht mit Stefan Thiel, Leiter Entwicklungswerkstatt für Beschleuniger und Beschleunigerexperimente und Ausbildungsleiter in der Kernphysik

### 18. 11. 2021 von 12:30 - 13:00 Uhr

Anne Schiffmann, Mitarbeiterin Personalentwicklung Wissenschaft spricht mit Dr.' Franziska Ottens, Postdoc am Hoppe Lab, CECAD

### 25. 11. 2021 von 12:30 - 13:00 Uhr

Matthias Stern, Abteilungsleiter Marketing spricht mit Prof.' Angelika Nußberger, Professorin und Institutedirektorin mit den Schwerpunkten Verfassungsrecht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung sowie ehemalige Vizepräsidentin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

### 02. 12. 2021 von 12:30 - 13:00 Uhr

Anne Schiffmann, Mitarbeiterin Personalentwicklung Wissenschaft spricht mit Radwan Ghiba, Betreuung internationaler Studierender, International Office

## Schauen Sie rein, hören Sie zu und reden Sie mit!

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung und Teilnahme.

Ihr -Lasst uns reden!-Team

Ina Gabriel, Matthias Stern, Maria Schmitz-Hüser, Anne Schiffmann

Den Link zur Anmeldung finden Sie hier:

[Anmeldung](#)

# UNIVERSITÄTSPREISE 2021

## KATEGORIEN:

- ↗ FORSCHUNG
- ↗ LEHRE UND STUDIUM
- ↗ VERWALTUNG UND WISSENSCHAFTSMANAGEMENT

Gestaltung: Ulrike Kersting, Abteilung Marketing der Unik | Foto: Simon Wegener



### WEITERE AUSKÜNFTE ERTEILT:

Beate Nenner | Rektorat | Tel. 0221-470-1257  
[unipreis@verw.uni-koeln.de](mailto:unipreis@verw.uni-koeln.de)

**ENDE DER EINREICHUNGSFRIST:** 1. Oktober 2021, 23:59 h

Vorschläge sind im Rektorat ausschließlich per E-Mail einzureichen. Bitte beachten Sie: Maßgeblich ist der Posteingang per E-Mail im Rektorat. Vorschläge, die erst am 2.10.2021, eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden! Bitte senden Sie Ihren Vorschlag an: [unipreis@verw.uni-koeln.de](mailto:unipreis@verw.uni-koeln.de)

**PREISVERLEIHUNG:** Die Preise werden anlässlich des Jahresempfangs des Rektors am 25. Januar 2022 verliehen.

**[www.portal.uni-koeln.de/universitaetspreis.html](http://www.portal.uni-koeln.de/universitaetspreis.html)**



Kernphysik erhält 2,8 Mio. Euro vom Forschungsministerium

# Kleine Teilchen – großes Geld

Von Franz Bauske

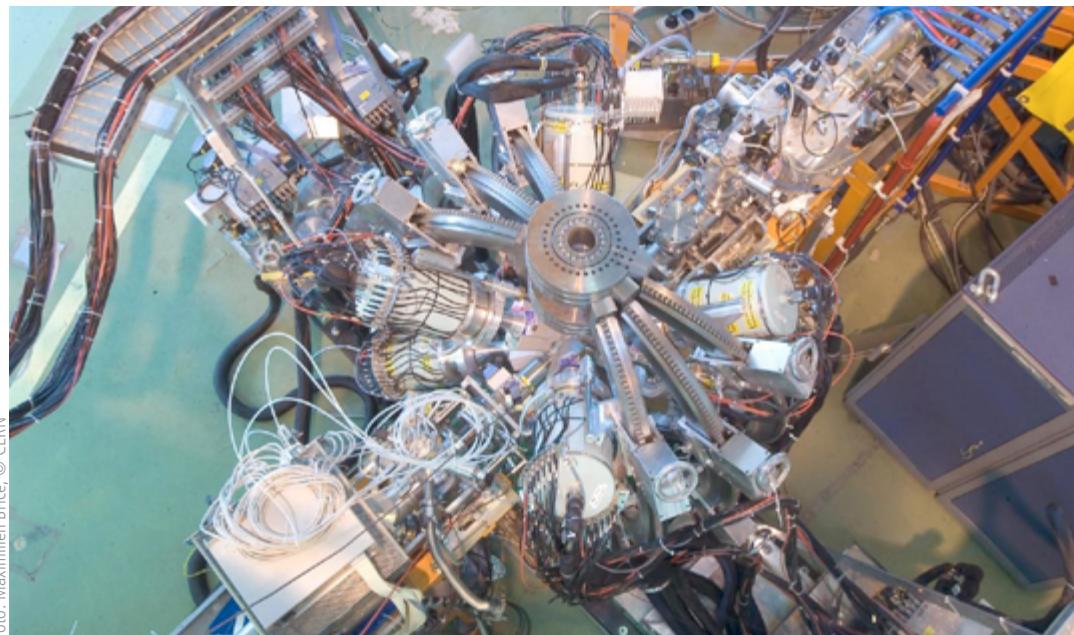


Foto: Maximilian Brice, © CERN

Als Teil des BMBF-Rahmenprogramms ErUM – Erforschung von Universum und Materie wird die Untersuchung der kleinsten Strukturen von Materie am Institut für Kernphysik der UzK in den kommenden Jahren gefördert. Schwerpunkt der Kölner Arbeiten sind die Entwicklung, der Aufbau und die Durchführung von Experimenten bei der internationalen Forschungseinrichtung FAIR „Facility for Antiproton and Ion Research“ bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt und der Forschungsanlage „ISOLDE“ des Forschungszentrums CERN bei Genf. Das MINIBALL Spektrometer wird am HIE-ISOLDE Beschleuniger am CERN, Genf für die Untersuchung von radioaktiven Atomkernen eingesetzt (siehe Abbildung oben). Die Kölner Kollaboration mit der europäischen Forschungseinrichtung ELI-NP („Extreme Light Infrastructure – Nuclear Physics“) wird ebenfalls gestärkt.

In der Pressemitteilung der Universität heißt es, dieses Projekt dient der Untersuchung der Eigenschaften kurzlebiger bisher unbekannter Atomkerne. Dazu fiel mir der alte Witz ein, der den Unterschied zwischen Physik, Philosophie und Theologie beschreibt

**Physik** ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht.

**Philosophie** ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist.

**Theologie** ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist und ruft: "Hurra, ich hab sie!"

Professor Dr. Peter Reiter erläutert den Leser\*innen der mit uns das Projekt, das die Arbeitsgruppen des Instituts für Kernphysik erfolgreich eingeworben haben.

Kernphysik ist am Kern des Atoms interessiert -  $10^{-15}$  Meter winzig klein. Bei den Kernen gibt es zwei prinzipiell verschiedene Typen. Die einen sind zuverlässig stabil, die

anderen sind instabil, das bedeutet, sie zerfallen, sind radioaktiv. Viele der sehr kurzlebigen Atomkerne sind noch nicht produziert und somit noch nicht erforscht worden, man nennt sie deshalb auch exotische Kerne. Diesem Typ gilt das Forschungsprojekt.

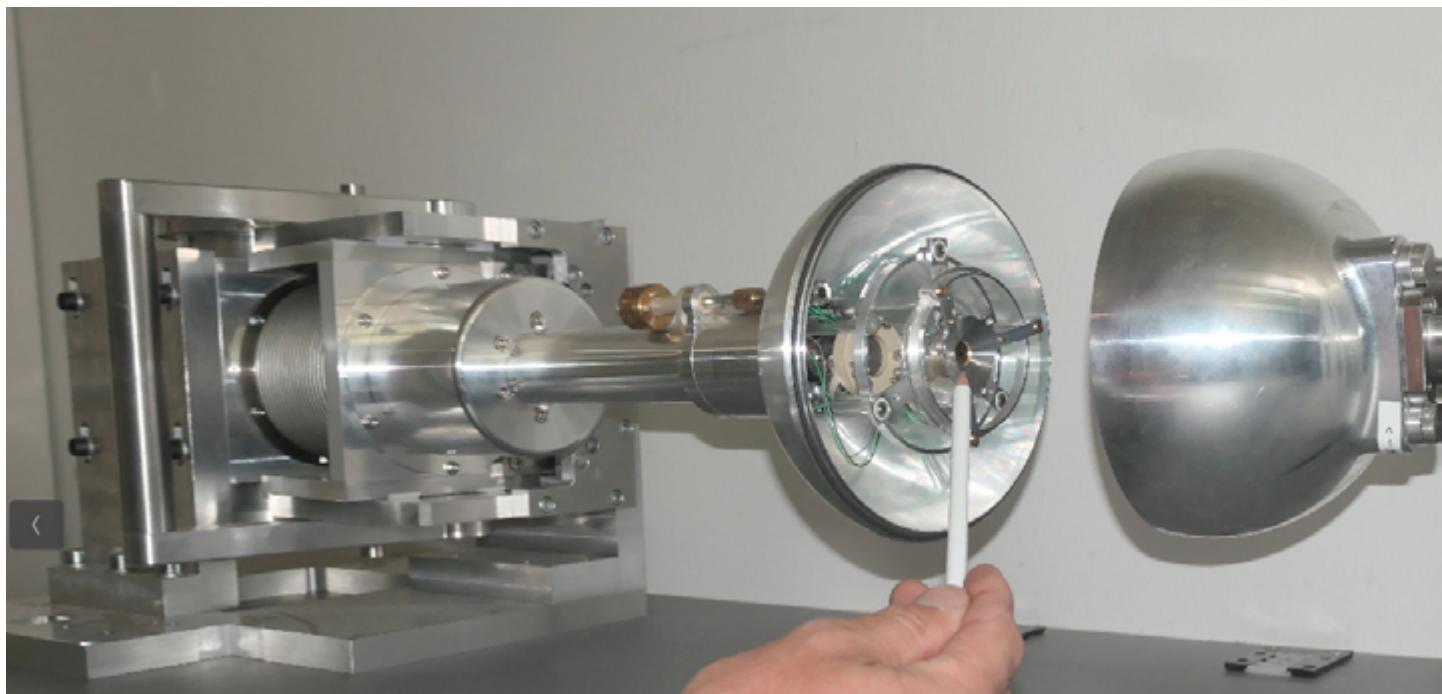
Atomkerne spielen zum Beispiel eine zentrale Rolle bei der Energieerzeugung, z. B. auch in den allergrößten Systemen (Sterne, Galaxien, Universum). Es ist von fundamentaler Bedeutung, die Struktur von Kernen und die Wechselwirkungen der Nukleonen

in Kernen zu verstehen. Über ihre Eigenschaften weiß man zu wenig und möchte sie aus verschiedenen Gründen besser verstehen.

Aus den Schilderungen von Herrn Reiter wird klar, dass dieses Forschungsprojekt nicht einfach zu bewerkstelligen sein wird. Das kann ein Standort alleine nicht leisten. Deswegen ist das Projekt als europäische Kollaboration mit den Universitäten Darmstadt, Bukarest und dem CERN angelegt. Das Expertenwissen und die Forschungseinrichtungen mehrerer Standorte werden gebündelt.

Die instabilen flüchtigen und verdammt kurzlebigen Typen von Atomkernen werden von den Teilchenbeschleunigern in Darmstadt und in Genf für die Experimente „zur Verfügung gestellt“ heißt es in der Pressemitteilung. Das klingt irgendwie witzig, als wenn es in Köln keine solche Kerne gäbe. Aber tatsächlich können wir in Köln nur die stabilen Typen beschleunigen. Um aber das Verhalten der kurzlebigen Teilchen in Genf und Darmstadt zu messen und damit für den Fachmann quasi sichtbar zu machen, dazu werden die Kölner gebraucht. Hier im Kölner Institut ist das Expertenwissen vorhanden, um die Detektoren für die Experimente zu entwerfen und wie Professor Reiter stolz betont, auch zu bauen. Die Detektoren und die daraus aufgebauten Spektrometer ermöglichen einen Einblick in die sehr kleine Struktur der Atomkerne. Die Eigenschaften der Atomkerne können damit

Kernphysik erhält 2,8 Mio. Euro vom Forschungsministerium



Das Foto zeigt die in der Kölner Werkstatt entwickelte und gefertigte Targetkammer für das MINIBALL Spektrometer. Der Werkstattleiter, Stefan Thiel, hat uns das Kernstück für ein Foto bereitgestellt.

Wir sehen hier in die kugelförmige geöffnete Targetkammer, die ein Teil des Experimentaufbaus in Genf (s. Titelbild) darstellt. Im Zentrum der linken Hemishäre befinden sich das sog. Target (auf das der radioaktive Ionenstrahl gelenkt wird) und in kurzem Abstand daneben die sog. Stopperfolie (in der die Reaktionsprodukte abgebremst werden). Herr Thiel zeigt mit einem Bleistift auf den dunklen Kreis der Stopperfolie. Die beiden Folien werden in einem definierten Abstand angebracht. Während des Experiments wird der Abstand zwischen beiden Folien immer durch eine Regelung nachjustiert und beibehalten. Das ist wegen der Erwärmung durch den energetischen Strahl, der auf die Targetfolie trifft, notwendig. Die aktive Abstands-Regelung hält die beiden Folien auf weniger als ein tausendstel Millimeter parallel. Die Technik, um diese unglaubliche Präzision zu erreichen, hat sich die Kölner

Werkstatt über Jahre erarbeitet. Sie wurde bereits in anderen Aufbauten erfolgreich zum Einsatz gebracht.

Eine andere Entwicklung der Werkstatt betrifft den Betrieb dieser Kammer, die während der Messungen evakuiert ist, d. h. die Luft wird abgepumpt und man erzeugt darin ein Hochvakuum.. Die Targetfolien müssen jedoch im Laufe der Messungen oder wenn ein neues Experiment mit einer anderen Targetfolie durchgeführt werden , gewechselt werden. Dazu muss die Kammer belüftet und geöffnet werden. Dies geschieht durch Zurückziehen des gesamten linken Teils der Reaktionskammer vom feststehenden rechten Teil. Durch Ausschwenken der Apparatur erhält man den Zugriff auf die Targets oder die Stopperfolie. Nach dem Wechsel müssen die beiden Teile wieder hochvakuumdicht verschlossen werden. Das soll möglichst leicht und schnell gehen. Es würde hier zu weit führen, alle technischen Tricks der Vakuumtechnologie zu erläutern, die die Werkstatt sich hat einfallen lassen, um diesen Wechsel mit einem Handgriff und ohne Schraubenschlüssel zu bewerkstelligen.

sehr genau vermessen werden, erläutert Reiter. Eine große Schar von Studierenden (Bachelor wie Master), Doktorand\*innen und Mitarbeiter\*innen hat man inspirieren können, zusammen mit den Werkstätten des Instituts für Kernphysik das Vorhaben förderungswürdig zu entwerfen. Dieses Zusammenspiel von Forscher\*innen und Werkstätten hat die Kernforschung zu einem traditionell starken Standort in Köln gemacht.

Stefan Thiel ist der Leiter dieses hochprofessionellen Teams. Er führte mich bereitwillig durch sein Reich der Metallbearbeitungsmaschinen. In diesem Beitrag wollen wir uns auf die Darstellung nur eines Teils für das konkrete

Experiment am Forschungszentrum CERN in Genf beschränken. Die Begeisterung von Thiel und seinen Mitarbeiter\*innen für die Realisierung von Träumen ist deutlich zu spüren. Wissenschaftler, wie z. B. Dr. Christoph Fransen, der uns gerade über den Weg läuft, vermitteln ihm eine Vorstellung davon, welches Experiment sie gerne verwirklichen wollen. Thiel versucht das dann in hartes Metall umzusetzen, das in keinesfalls einfachen geometrischen Formen herzustellen ist. Aber nicht nur die Form ist eine Herausforderung, vor allem ist es die Präzision mit der die Apparaturen gefertigt werden. Da sind unvorstellbar kleine Toleranzen vorgegeben. Verständlich, wenn man mit Atomkernen hantiert.

Wie klein die sind, ist oben zu lesen.

Über die Vielfalt der Arbeiten in der Werkstatt des Instituts für Kernphysik werden wir noch mal gesondert berichten.

## mit uns im Gespräch mit Peter Reiter

**Herr Prof. Reiter, bisher habe ich Atomkraft und Kernkraft für Synonyme gehalten. Jetzt lerne ich, dass man das nicht synonym verwenden sollte, denn die Kraft steckt letztlich im Kern.**

Peter Reiter: Ja, Sie haben Recht. 'Atomkraft' beschreibt die Sachlage physikalisch weniger präzise als

Kernkraft. Die Diskussion ist schon vor einiger Zeit geführt worden. Das Argument für „Atomkraft“ ist die Idee, dass ein Atom aus Elektronenhülle und Atomkern besteht. Also kann man die Energiegewinnung auch dem größeren Gebilde Atom zuschreiben.

**mit uns: In der Kernphysik geht es - nach meinem spärlichen Kenntnis - ja tatsächlich so wie in dem Witz: Man sieht nichts, kann nur durch experimentelle Manipulationen Reaktionen provozieren, richtig? Und daraus zieht man seine Schlüsse, die auf einer Hypothese beruhen.**

Peter Reiter: Im Prinzip ja. Nach über 100 Jahren kernphysika-

## Kernphysik erhält 2,8 Mio. Euro vom Forschungsministerium

lischer Untersuchungen gibt es jedoch schon ein großes Wissen über die grundlegenden Eigenschaften der Atomkerne. Man stochert da nicht mit wilden Hypothesen im Nebel, sondern man stellt gezielt Fragen, die sich meistens aus theoretischen Berechnungen und Vorhersagen ableiten. Ich würde eher sagen, wir testen kernphysikalische Modelle, die versuchen, die Atomkerne in das Gesamtgebäude der physikalischen Welt einzubinden. Das ist methodisch sehr spannend, da der Atomkern aus vielen einzelnen Bestandteilen (Protonen und Neutronen) besteht und man drei von vier verschiedenen Kräften (die elektro-magnetische-, die starke- und die schwache Wechselwirkung), die es in der Natur gibt, dabei berücksichtigen muss.

### **mituns: Und die kurzlebigen Kerne sind also nicht immer da?**

Peter Reiter: Nein, die sind nicht immer da. Kurzlebig bedeutet für unsere Experimente, dass diese Kerne nach ihrer Produktion im besten Fall einige Sekunden existieren, meistens aber noch viel schneller einen radioaktiven Zerfall machen. In Darmstadt und in Genf hat man die leistungsfähigsten Beschleuniger, um die kurzlebigen, radioaktiven Atomkerne unter kontrollierten Bedingungen zu erzeugen und dann mit unseren Instrumenten zu untersuchen. Wir sind für die Entwicklung und den Bau von sogenannten High Purity Germanium (HPGe) Detektoren verantwortlich. HPGe ist ein sündhaft teures Halbleitermaterial, das für den Nachweis von Gammastrahlung eingesetzt wird. Unsere Werkstätten mit den Mitarbeitern sind dabei die wichtigsten Partner der Wissenschaftler.

### **mituns: Wechseln Sie oder Ihre Mitarbeiter\*innen temporär die Standorte für das Projekt?**

Peter Reiter: Die Kölner Mitarbeiter\*innen arbeiten beim Aufbau der Instrumente oft wochenlang in Genf oder Darmstadt. In Genf stehen schon sehr lange beste Voraussetzungen für Experimente mit radioaktiven Atom-



Foto: Franz Bauske

Prof. Reiter in einem Labor, in dem High Purity Germaniumdetektor (HPGe) getestet werden. Im blauen Dewar befindet sich flüssiger Stickstoff, der fast minus 200 Grad Celsius kalt ist, und somit das HPGe Material, unterhalb in der Aluminium Kammer zu erkennen, auf entsprechende Temperaturen abkühlt. Um den Detektor und Teile der Messequipmenten kühlen zu können, muss die Detektor-Kammer luftleer sein, dafür braucht eine Hochvakumpumpe zwei bis drei Tage. Die neue BMBF Förderung ermöglicht u.a. die Entwicklung und den Bau neuer HPGe Detektoren für das AGATA- und das MINIBALL Spektrometer am IKP.

kernen bei ISOLDE, einem Aufbau am Forschungszentrum CERN. Neu ist ein kleiner Beschleuniger HIE-ISOLDE, mit dessen Hilfe die radioaktiven Kerne auf andere stabile Kerne geschossen werden können. In Bukarest wird ein neues Beschleunigerlabor aufgebaut, wo Elektronenstrahlen und Laserstrahlen eingesetzt werden. Damit wird eine andere Klasse von Untersuchungen an Atomkernen möglich. Die Kombination von Elektronen und Laser ist extrem spannend und bietet viele Zukunftsperspektiven.

Typischerweise ist man für die Experimente ein bis zwei Wochen an einem anderen Standort. Beim Aufbau kann es auch mal zu einem Aufenthalt von vier bis fünf Wochen kommen. Insbesondere für unsere Doktoranden, Doktorandinnen sowie jüngeren Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ist es eine wichtige persönliche Erfahrung, in einer internationalen Umgebung zu arbeiten und sich zu beweisen.

### **mituns: Spielen unsere beiden Beschleuniger in Köln eine Rolle?**

Peter Reiter: Die Beschleuniger in Köln werden im Wesentlichen für unabhängige Messprogramme eingesetzt. Im Zusammenhang mit

den externen Aktivitäten verwenden wir die Kölner Beschleuniger regelmäßig für komplementäre Messungen mit stabilen Atomkernen. Meistens kann man von den Ergebnissen in Köln bereits einiges über die radioaktiven Nachbarn lernen. Der Tandem-Beschleuniger wird ebenfalls für Testmessungen der neuen Instrumente eingesetzt. Das ist essentiell für die Erprobung der neuen Detektoren und hat schon einige Überraschungen gebracht. Mit dem Kölner Beschleuniger können wir auch die Ausbildung der Studierenden optimal gewährleisten.

### **mituns: Nach Prof. Stephan Schlemmer erleben wir schon wieder eine namhafte Förderung in der Physik. Ist Köln ein guter oder wichtiger Standort?**

Peter Reiter: Die Frage könnte ein Kollege außerhalb Kölns objektiver beantworten. Es ist jedoch unbestritten, dass die Kölner Physik mit ihren vielen SFBs, Exzellenz Clustern, der BCCS Graduiertenschule, der umfangreichen BMBF- und DFG-Förderung, den ERC Grants usw. ohne Zweifel ein forschungsstarker Physik-Standort ist.

### **mituns: Bleibt uns, Ihrer Forschung zu wünschen, dass sie am Ende keinen philosophischen**

**oder theologischen Ausgang nimmt, sondern tatsächlich was zu fassen bekommt.**

Peter Reiter: Als wissenschaftliche Spaßbremse kann man unsere Bemühungen mit dem Versuch umschreiben, die schwarze Katze (neue Atomkerne, subatomare Strukturen, neue vorhergesagte physikalische Ereignisse, neue Phänomene ...) mit etwas Licht (unsere neuen Spektrometer sind quasi die Taschenlampen) im Dunkeln zu entdecken. Ob es die schwarze Katze gibt, ist jedoch auch in der Physik oft nicht gesichert. Dann hat man aber genau hingeschaut, sprich gemessen, und man kann quantifizieren mit welcher Wahrscheinlichkeit die schwarze Katze nicht existiert oder mit welcher Wahrscheinlichkeit wir die Katze in einer dunklen Ecke vielleicht doch nicht gesehen haben.

Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir in den kommenden Jahren eine Fülle von neuen und spannenden Ergebnissen vorweisen können, die viel Licht in das Dunkel der unbekannten Atomkerne bringen werden.

Zukünftige Anwendungen dieser Forschung stehen nicht im Vordergrund der bewilligten Anträge. Jedoch sind im Laufe der Zeit aus den Forschungsergebnissen der Grundlagenforschung meistens Anwendungen entstanden. Mit den Kenntnissen auf dem Gebiet der radioaktiven Ionenstrahlen hat man z. B. in den letzten Jahren neue radiologische Diagnose- und Therapieverfahren in der Medizin entwickelt.

### **Prof. Dr. Peter Reiter**

Stationen der beruflichen Laufbahn: Postdoc am MPI für Kernphysik, Heidelberg und am Argonne National Laboratory, Chicago, USA; Habilitation an der Ludwig-Maximilian Universität, München; seit 2002 Professor für Experimentalphysik, Universität zu Köln

Die Alte Mensa wird geräumt.

# Die Uni geht – Wild Life übernimmt!

Von Franz Bauske

Über die Jahre haben sich die Brandschutzbestimmungen erheblich verändert. Die Änderungen sind Reaktionen auf Unfälle und Katastrophen, wie z. B. der Flughafenbrand in Düsseldorf, der zu deutlichen Veränderungen der Vorschriften geführt hat. Jetzt hat es uns erwischt! Brandschutz macht den Auszug aller Nutzer der Alten Mensa erforderlich.

## Die Nutzung des alten Mensagebäudes

Im März 1974 wurde die studentische Nahrungsversorgung von der Alten in die Neue Mensa an der Zülpicher verlegt. Die alte wurde danach als temporäres Ausweichquartier für alle möglichen und ständig wechselnden Verwendungen genutzt. Von Verwaltungsbüros über Kinderbetreuung, Werkstätten bis hin zu institutionellen Nutzungen – alles da gewesen. Als der Mangel groß war, wurden auch Seminarräume eingerichtet, wo früher gekocht wurde. Zum Schluss waren noch die Biologie für Mediziner, die Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit, das AStA Wahlarchiv = Wahlarchiv/Wahllager (der gemeinsamen Wahlen der Universität und) der Studierendenschaft, AStA Personalrat, Autonomes Referat "Studieren mit Kind" AStA Bar und Veranstaltungsfläche im ehemaligen AStA Café, Sonderforschungsbereich Linguistik, das WiSo Fachschaftsbüro usw. dort untergebracht. Weil die meisten im Souterrain des Gebäudekomplexes beherbergten waren, konnte man von der Universitätsstraße nicht erahnen, dass der Gebäudekomplex eine Vielzahl von Räumlichkeiten aufwies. Der Zugang zu diesen Räumen ist rückwärtig von der Schauseite des



Foto: Franz Bauske

Gebäudes aus der Wilhelm-Waldeyer-Straße gegeben. Das Gebäude umrahmt einen Innenhof.

## Essaal wurde Theatersaal

Die Studiobühne, die über die Grenzen der Stadt bekannte Theaterschule und Aufführungsort ist prominent und gut wahrnehmbar an der Universitätsstraße untergebracht. Der große Theatersaal war zu meinen Studienzeiten der Essaal. Eintopfmärkchen kosteten 80 Pfennig, erinnere ich wie auch eine Kuriosität: Um eine größere Essensportion zu bekommen, lernte man von den älteren Semestern sehr schnell ein Codewort kennen: "Einmal für". Ich habe lange gebraucht, um die Herkunft dieser verkürzten Bezeichnung übersetzt zu bekommen. Es soll bedeutet haben "Einmal für Mutter und Kind". Die Vorgabe der Mensaleitung soll gewesen sein, nur Standardmengen auszugeben. Kaum zu glauben, dass die Leitung das Codewort nicht mitbekommen hat. Aber es hat immer gefruchtet.

## ASTA-Café ein Schmuckstück

Zurück zur Jetzzeit. Schon länger nicht mehr genutzt wurde das ASTA-Café, das ursprünglich der

Erfrischungsraum war. Dieser Raum vermittelt einen ersten Eindruck von der Schönheit der Architektur, die diesem Gebäudekomplex innewohnt, bzw. innegewohnt hat. Wunderschöne mit Mosaiken verzierte Säulen, die aus der Schule des Kölner Werkbundes stammen, sind in unverändertem Zustand und sehen wie neu aus. Über die Jahre ist sicherlich vieles überformt worden, aber das Treppenhaus zur Empore des großen Saales und zum Keller spiegelt das Architekturverständnis der 50er Jahre eindrucksvoll wieder.

## Wo sind sie geblieben?

Weil Eile geboten und ein Ersatz nicht einfach zu finden war, ist die Studiobühne, die seit dem 1. März 1982 ihre Spielstätte in der Alten Mensa hatte, ins Outback verschlagen worden. Der Geschäftsbetrieb ist in die Godesberger Straße in Marienburg verlegt worden. Dort hat das Theater allerdings keine Aufführungsmöglichkeiten mit Publikum. Die Studiobühne wird versuchen, mit ihrem Programm andere Spielstätten in Köln zu nutzen, bis ein neues Theater gefunden ist.

Auch der ASTA ist jetzt weit vom Schuss. Teile des ASTA sind in die Bernhard-Feilchenfeld-Straße verlegt worden. Der "harte" Kern

des AStA ist immer noch im Stu- dierendenhaus im 1.OG. Um den Kontakt zu den Studierenden nicht völlig abreißen zu lassen, ist es der Gebäudewirtschaft gelungen, ein Kontaktzentrum im Philosophikum bereitzustellen. Die Biologie für Mediziner hat eine temporäre Bleibe in Kliniknähe gefunden. Die Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit hat es an den Rudolphplatz verschlagen.

## Neue Zwischenutzung wird ausgekundschaftet

Leerstehende Gebäude wecken Begehrlichkeiten. In diesem Fall sind es nicht Immobilieninvestoren. Mein Redaktionskollege Ralf Müller ist Zeuge des Vorgangs, den ich auch ablichten konnte. Ich hatte mich mit ihm zu einem Feierabendbier getroffen, um den Auszug im sonnigen Innenhof zu feiern, als wir uns plötzlich die Augen rieben. Ein Fuchs hatte offensichtlich erkannt, dass sich hier was tut. Ein junger Fuchs – vermutlich auf der Suche nach einem neuen Areal war durch die offene Tür zum Innenhof getreten. In gemächlichen Gang ging das Tier alle vier Seiten des Hofes schnüffelnd prüfend ab. Er umschritt uns beide im Abstand von knapp zwei Metern, ohne uns eines Blickes zu würdigen.

Ich habe dem Kollegen den Vorwurf nicht erspart, dass er nicht eine tote Maus in der Tasche hatte, die er hätte anbieten können. Das hätte dem schlauen Fuchs ein ebenso schönes Erlebnis beschert, wie er uns ein solches durch seinen Besuch geschenkt hat.

Unverrichteter Dinge verließ er am Freitag, 30. Juli 2021, um 17:25 Uhr den Hof.

Impfangebot für die Studierenden

# Eine Blitzaktion

Von Franz Bauske



Im Empfangsraum füllen die Studierenden den Antrag aus.

Eine Impfaktion speziell für die Studierenden unserer Universität fand am 16. 07. 2021 statt. 500 Dosen des mRNA-Impfstoffes der Firma BioNTech/Pfizer standen für eine Erstimpfung zur Verfügung. Nach Voranmeldung konnte man im Modulbau 1 Weyertal 119a eine Erstimpfung erhalten.

Nachdem in Deutschland mehr Impfstoff zur Verfügung steht, als sich Impfwillige in den Zentren einfinden, geht der Impfstoff zu den Menschen. So kam die Anfrage vom Leitenden Impfarzt, Dr. Jürgen Zastrow, an das Rektorat, ob nicht kurzfristig ein Termin für Studierende in der Universität möglich wäre. Für Dr. Tobias Kunstein, seit Juli d. J. persönlicher Assistent des Rektors, eine Herausforderung. Innerhalb einer Woche waren das nötige Personal, die Räumlichkeit und die Kommunikation mit den Studierenden auf die Beine zu stellen. Die Hilfsbereitschaft im Hause war groß. Das Gebäudemanagement richtete den Modulbau mit Trennwänden und Möbeln her. Studentische Hilfskräfte für die Eingangskontrolle standen zur Verfügung. Michael Lönhardt vom Rechenzentrum erklärte sich bereit, auf die Schnelle ein Anmelde- system zu programmieren und ins

Netz zu stellen, damit der Zustrom ohne Warteschlangen kanalisiert werden konnte.

## Wie informieren?

Die große Unbekannte war die Kommunikation mit den Studierenden. Die derzeitige Erfahrung ist, dass nicht viele Studierende auf dem Campus sind. Und wenn sie kommen, dann eilen sie zu den Klausuren. Eine Veröffentlichung der Impfaktion in den lokalen Tageszeitungen und auf den Sozialen Medien sowie der Homepage der Universität brachte wenig Resonanz. Der Kanzler, Dr. Michael Stückradt, machte sich für ein Anschreiben an alle Studierenden per Mail über KLIPS stark. Das fruchte, wie ich in einer Befragung der Wartenden feststellen konnte: Bis auf eine Person bezogen sich alle direkt auf die Mail. Die Studentin, die sich zunächst nicht auf die Mail bezog, hatte die Information zwar von einer Kommilitonin erfahren, sie schenkte der Information jedoch wenig Vertrauen, weil das „aus der Zeitung“ war. Die Mail gab den Kick.

## Start um 10 Uhr

Zum Impfbeginn standen dann die zugeteilten Personen vor der



In diesen VioLEN kommt der Impfstoff

Tür. Am Eingang informierten die Studentischen Hilfskräfte über den Ablauf und händigten das Erfassungsformular aus. Dr. Eckhard Dierlich mit Dr. Ulrike Müller und Dr. Ulrike Hachmöller-Eisenbach führten abwechselnd das Aufklärungsgespräch mit dem Impfling und führten die Impfung durch. Arben Abazi und Marieke Speck von der Stadtverwaltung erfassten die Daten der geimpften Personen, die direkt per VPN-Verbindung an die für die Datenerfassung zuständigen Stellen (Stadt, KV, RKI) weitergeleitet wurden. Bei der Gelegenheit werden die vorab ausgefüllten Bögen (Einverständniserklärung, Anamnesebogen und Aufklärungsbogen über den

Impfstoff) auf ihre Leserlichkeit besonders von Namen und Kontaktdata hin überprüft.

## BioNTech Comirnaty - der komplizierte Weg in den Oberarm

Die drei Impfärzte waren so freundlich, mir den Weg des Impfstoffs bis in den Oberarm zu beschreiben. Das Material wird aus Sicherheitsgründen an einem geheim gehaltenen Zentral-Ort, vermutlich außerhalb von Köln, gelagert. Der auf minus 70 Grad gefrorene Stoff wird nach Bestellung über Nacht aufgetaut. Danach ist der Impfstoff vier Wochen verwendbar, wenn er bei 2 – 7 Grad im Kühlschrank gelagert wird.



Das freundliche und stets gut gelaunte Impfteam, von links Dr. Ulrike Müller, Dr. Eckhard Dierlich, Dr. Ulrike Hachmöller-Eisenbach

## Impfangebot für die Studierenden

Herr Dr. Dierlich zeigte mir ein kleines Glasfläschchen (Viale, Durchstechflasche), in dem sich der aufgetaute Impfstoff befindet. Dabei handelt es sich um eine weiße bis grauweiße undurchsichtige Dispersion, die amorphe undurchsichtige Partikel enthält. Diese Flüssigkeit muss mit 1,8 ml physiologischer Kochsalzlösung verdünnt werden. Zuvor muss diese Viale 10 mal vorsichtigst gedreht werden. Wichtig ist, dass der sensible Impfstoff nicht geschüttelt wird. Nach der Verdünnung enthält die Durchstechflasche 2,25 ml und ermöglicht die Entnahme von 6 mal 0,3 ml Dosis des verdünnten Impfstoffs mit einer sterilen Nadel. Nach der Verdünnung tickt die Uhr noch schneller, es bleiben sechs Stunden Zeit, den

Stoff zu verabreichen. Tobias Kunstein ist zufrieden, dass er den Termin verwirklichen konnte, auch wenn er sich noch etwas mehr Zuspruch gewünscht hätte. In letzter Sekunde hat er noch ein Hindernis aus dem Weg räumen können: Er konnte einen privaten Kühlschrank auftreiben, in dem die Dosen lagerten.

Ob in diesem gleichen Rahmen noch ein 2. Impftermin erfolgen wird, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch offen, da sich zwischenzeitlich jeder ohne Voranmeldung im Impfzentrum in der Deutzer Messe impfen lassen kann. Es ist empfohlen, die 2. Impfung frühestens nach 3 Wochen und spätestens nach 6 Wochen durchzuführen. 



Tobias Kunstein organisierte den Impftermin

Tobias Kunstein war schon in jungen Jahren an der UzK tätig: als Zivildienstleistender in der Zivildienststelle für Studierende mit Behinderung. Daran anschließend hat er an der UzK Volkswirtschaft und Politik studiert und wurde am Lehrstuhl für Europäische Politik promoviert, wo er auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt war. Von 2014 bis 2020 war er Akademischer Rat und Geschäftsführer am Institut für Politikwissenschaft. Im Juli 2021 trat er als Referent des Rektors die Nachfolge von Florian Eßer an, der als Referent in die Abteilung "Hochschulentwicklung und Evaluationen" gewechselt ist.

# Das kostet mich ein Semester

Von Linda Schneider

Da ich im Wintersemester 2018/19 begonnen habe, an der Universität zu Köln Spanisch und Sozialwissenschaften auf Lehramt zu studieren, habe ich den „normalen“ Studienalltag kennengelernt. Unipartys, Vorlesungen im Hörsaal und Mittagspausen mit Freunden in der Mensa - das gehörte damals dazu.

### Corona in Köln

Durch die Corona-Pandemie hat sich vieles verändert. Plötzlich musste man Hörsaal und Bibliothek gegen den heimischen Schreibtisch tauschen. Statt persönlichem Kontakt konnte man Kommiliton\*innen und Dozierende nur noch online über Zoom treffen. Wir alle mussten uns erst einmal mit der Technik vertraut machen. Jede Veranstaltung begann anfangs mit einem „Kann man mich hören?“ oder einem „Sie sind noch stumm geschaltet“, aber auch diese Startschwierigkeiten legten sich mit der Zeit.

Natürlich konnten die Online-Veranstaltungen den persönlichen Kontakt mit Kommiliton\*innen nicht ersetzen, denn jede\*r Studierende nahm von einem anderen Ort aus an den Onlineveranstaltungen teil und so war es mitunter schwierig, sich auszutauschen. Ich habe das Onlinesemester in meiner 1-Zimmer-Wohnung in Köln verbracht. Hin und wieder habe ich mich in meiner kleinen Wohnung schon so gefühlt, als würde mir die Decke auf den Kopf fallen. Das lag vor allem daran, dass es keine klare Trennung mehr zwischen Arbeitsplatz und Freizeit gab. In dieser Zeit bin ich oft spazieren gegangen und habe mit Freunden telefoniert, um die Uni auch mal kurz zu vergessen und den Kopf frei zu kriegen.

### Was wird aus dem Erasmus-Auslandssemester?

Das für das Wintersemester 2019/20 geplante Auslandsse-



Foto: Franz Bauske

mester an der Universität Granada wurde immer unwahrscheinlicher, denn für Spanien wurden steigende Inzidenzzahlen und ein harter Lockdown gemeldet. Von zuhause aus an einer spanischen Universität studieren? Das konnte ich mir einfach nicht vorstellen. Das Auslandssemester sollte doch schließlich das beste Semester des Studiums sein. Und schließlich schien all das, worauf ich mich so lange gefreut hatte, in so weiter Ferne. Schlussendlich entschied

ich mich, das Auslandssemester um ein Jahr zu verschieben. Heute, ein Jahr später, sitze ich auf gepackten Koffern, denn in wenigen Wochen fliege ich endlich nach Granada. Wie das Auslandssemester verlaufen wird, kann niemand wirklich vorhersagen. Aber aufgrund steigender Impfquoten bin ich zuversichtlich, ein (so weit es geht) normales Auslandssemester in Granada verbringen zu können. Dass ich viele neue Freunde kennenlernen, das Land bereise und wertvolle Erfahrungen sammeln werde. Und dass sich die (aufgrund des verschobenen Auslandssemesters) verlängerte Studiendauer lohnen wird.

Und wenn ich dann im nächsten Jahr wieder in Deutschland bin, hoffe ich, auch die Uni Köln endlich mal wieder von innen zu sehen und das Studienleben wieder so zu genießen, wie ich es vor Beginn der Corona-Pandemie getan habe. 

Aus einem Gespräch mit einer Medizinstudentin

# Studium unter Corona

Von Franz Bauske

Eine Medizinstudentin im 9. Semester erzählte mir über ihren ungewöhnlichen Studienverlauf. Sie wird noch ein weiteres Semester an der Uni studieren, bevor ihr Praktisches Jahr („PJ“) in der Klinik beginnt. Das Medizinstudium gliedert sich in den vorklinischen Studienabschnitt (vier Semester) und den klinischen Studienabschnitt mit weiteren acht Semestern. Dabei bilden die letzten zwei Semester das PJ.

Während der Vorklinik werden Grundlagen wie z. B. Biologie, Physik, Chemie und Anatomie gelehrt, die in Vorlesungen und durch Buchstudium (außer dem Präparier-Kurs) vermittelt werden können. Im klinischen Abschnitt stehen die Fachbereiche wie Allgemeinmedizin, Urologie, Neurologie etc. auf dem Programm und damit der Patient mehr im Mittelpunkt. Das verstärkt sich im Praktischen Jahr, das in drei Tertiäle eingeteilt ist: Innere, Chirurgie sowie ein Wahlterial, in dem man seinen Interessen nachgehen kann.

## Zum Studienort Köln

Die Medizinstudentin stammt aus Köln und wohnt in einer WG in Uninähe. Ihr Studium begann mit einem zugelosten Teilstudienplatz in Göttingen. Zum zweiten Semester konnte sie weiter in Köln studieren. Meine Frage, wie es in Göttingen gewesen sei, lässt sie den Gegensatz der beiden Studienorte anreißen. In Göttingen gibt es helle, freundliche Räume mit modernem Mobiliar, das nicht 50 Jahre alt ist. Im Sommer wurde das Lernen nicht durch Hitze erschwert. In der Bibliothek ging Sonnenschutz runter, der die Hitze draußen hielt. Hier in Köln

haben wir viele alte Gebäude, die nicht sehr nutzerfreundlich sind. In der USB z. B. gibt es alte Teppichböden, die Räume sind dunkel und nicht klimatisiert. Sie hat während der Vorklinik viel Zeit zum Lernen in der USB verbracht. Alles keine guten Voraussetzungen für leichtes Lernen während der anstrengenden Prüfungsphasen. Ihr Eindruck ist, die Uni profitiert vom guten Ruf der Stadt.

## Negatives und Positives durch Corona

Mit Corona wurde alles anders. USB und Uni zu. Kommilitoninnen im ersten Semester hatten online Einführungsveranstaltungen. Erst durch eine Zoom-Veranstaltung sah man die neuen, noch unbekannten Kommilitoninnen, die auch mit dem Studium in Köln begonnen haben. Allein über den sympathischen Eindruck am Bildschirm entschied man, wen man näher kennen lernen wollte und schrieb ihn an, um Lerngruppen zu bilden. So lernten sie sich untereinander kennen.

Sie kann aber auch positive Effekte durch Corona erkennen. Die Digitalisierung wurde entschieden vorangetrieben. Bei Präsenz-Vorlesungen wurden früher, wenn es gut ging, PowerPoint-Folien online zur Verfügung gestellt. Teilweise aber nicht mal das. Da

hatte man Pech, wenn man es nicht zur Vorlesung in Präsenz geschafft hatte und mitgeschrieben hatte. In der ersten Corona-Phase waren die Dozenten mit dem plötzlich einsetzenden „Fernunterricht“ teilweise überfordert. „Mein 7. Semester war eine neue Herausforderung“. Einige Dozenten stellten lediglich PPT-Folien mit Bildern ins Netz. Folien sprechen aber meist nicht für sich selbst. Es fehlen die verbindenden Worte. Das war eine Katastrophe.

Andere Dozenten hielten Zoom-Live-Vorlesungen. Inzwischen hat sich vieles eingependelt und man kann die Vorlesungen jederzeit aus dem Netz abrufen. Man bekommt also die Möglichkeit, sich einzuteilen zu können, wann man die Vorlesung anschauen möchte. Vor- und Rückspulen ist möglich, also ein Gewinn fürs Lernen.

## Isolation?

Mit der häufig erwähnten Isolation und Vereinsamung hat sie wenig Erfahrung gemacht. Mit Kommilitoninnen und Freunden habe sie verstärkt telefonischen Kontakt gehalten, auch über Videokonferenzen. Darüber hinaus hatte sie immer wieder zu tun. Mediziner wurden auch im Lockdown gebraucht, ja geradezu gefordert. Weil sie schon vor dem Studium als Gesundheits- und Krankenpflegerin gearbeitet hatte, machte sie in der Notaufnahme

eines umliegenden Krankenhauses regelmäßig Dienste. Das schaffte teilweise ein Gefühl von Normalität.

## Prüfungen unter Corona

Auf zwei unterschiedliche Arten wurden Klausuren abgehalten. Erstens, im herkömmlichen Stil im Hörsaal, aber mit weitem Abstand zum Nachbarn, links, rechts, vorne, hinten und die ganze Zeit mit FFP2-Maske.

Die zweite Form war die Online-Klausur. Am heimischen Bildschirm wurde der Klausur-Fragebogen präsentiert. Das Konzept lief in den ersten beiden Corona-Semestern ohne weitere Kontrolle seitens der Universität. Nach einem auffallend besseren Noteindruckschnitt wurde dies zum Sommersemester 2021 umgestellt. Mit einem zweiten internetfähigen Endgerät (z. B. Mobiltelefon oder Tablet) muss man nun sich selbst, den Bildschirm mit der Klausur sowie den Ton übertragen, was in Zoom-Konferenzen mit ca. 20 Teilnehmern von dem Prüfer beobachtet wurde.

Als größtes Problem stellte sie in der Lockdown-Phase fest: die zeitweise mangelnde körperliche Aktivität. War sie es zuvor gewohnt, den Standort von der WG in die Uni oder USB zu wechseln, entfiel das plötzlich. So berichtet sie, dass sie an einem Lerntag geschockt war, als ihr Schrittzähler gegen 15 Uhr lediglich 40 Schritte zählte. Mehr war nicht zwischen Bett, Bad, Küche und Schreibtisch zusammengekommen. Sie begann ihrem Alltag mit Sport (Joggen und Yoga) mehr Rhythmus zu geben. 



Das Institut für Virologie der Uniklinik Köln entwickelte die Lolli-Methode.

# Lolli für die Gesundheit

Von Franz Bauske

Schule ist in der Pandemie ständig in der Diskussion. Mal wurde die Präsenz wegen der Ansteckung ausgesetzt, mal wurde ihre Notwendigkeit für die Entwicklung der Kinder betont. Klar ist, dass die Schule ein Ort ist, an dem sich das Virus leicht verbreiten kann, weil viele Personen auf engem Raum zusammen sind. Aber wie will man eine Ausbreitung rechtzeitig erkennen?

Testen ist die Methode der Wahl. „In der aktuellen Situation sind kluge Teststrategien entscheidend, um Infektionsketten schnell zu erkennen und die Ausbreitung des Infektionsgeschehens zu stoppen. Mit KiKo

(Kita Testung Koeln, Anm. der Red.) haben wir ein Vorgehen entwickelt, welches uns das Infektionsgeschehen in Kitas besser bewerten lässt und die Sicherheit für die Kinder und das Erzieherteam erhöhen kann“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Florian Klein, Direktor des Instituts für Virologie an der Uniklinik Köln.

Die Lolli-Methode ist eine nicht-invasive Methode der Probengewinnung. Zweimal wöchentlich lutschen die Kinder 30 Sekunden lang an einem Abstrich-Tupfer wie an einem Lolli. Die Kinder finden die Sache gut, sind höchstens ein bisschen enttäuscht, dass der „Lolli“ nicht nach Lolli

schmeckt. Mit diesen Tupfern kann dann ein PCR-Test durchgeführt werden. Die Tupfer werden im Pool getestet, das bedeutet, dass pro Kitagruppe eine PCR mit den Tupfern aller Kinder durchgeführt wird. Wenn das Testergebnis der Pool-PCR negativ ist, bedeutet das, dass bei keinem der Kinder SARS-CoV-2 nachgewiesen werden konnte. Bei einem positiven Ergebnis müssen alle Kinder dieses Pools erneut und einzeln getestet werden, um das infizierte Kind zu identifizieren.

„Dieses Test-Programm stößt bei den Eltern und dem Kita-Personal auf breite Akzeptanz und eine hohe Bereitschaft zur Unterstüt-

zung. Damit ist eine autarke Probensammlung ohne medizinisch geschultes Personal in der Kita machbar“, betont Univ.-Prof. Dr. Edgar Schöning, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Uniklinik Köln.

Das Test-Konzept wurde im Frühjahr dieses Jahres zusammen mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, der Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und der Infektiologie der Uniklinik Köln entwickelt und in Abstimmung mit dem Gesundheits- und Jugendamt der Stadt Köln als Pilotanwendung eingesetzt.

Die Kölner Methode ist inzwischen NRWweit ausgedehnt worden. Kaum zu glauben, welch logistischer und finanzieller Aufwand damit verbunden ist. Um die Lolli-Pool-Tests aller Grund- und Förderschulen zu den insgesamt elf eingebundenen Laboren zu transportieren, müssen die zahlreichen Kurieri jeden Tag eine Strecke zurücklegen, dessen Gesamtlänge rund dreiviertel des Erdumfangs entspricht (30.000 km). Dies berichtet uns auf Anfrage der Pressespeicher, Daniel Kölle, aus dem Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen. 



Foto Franz Bauske

Man könnte ihn auch für einen Q-Tipp halten. Tatsächlich ist der Anblick des „mageren“ Lollis ein wenig enttäuschend: vermittelt der Begriff doch eine süße Verheißung. Aus medizinischer Sicht liegt diese jedoch nicht im Geschmack, sondern im Gesundheitsschutz. Wir haben es mehreren Klinikmitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu verdanken, dass wir dieses Bild zeigen können, denn aus einer Kita war kein Exemplar zu bekommen. Brigitte Ruskowski aus der Kinderkardiologie hat sich für uns bemüht. Vermittelt über Prof. Jörg Dötsch aus der Kinderklinik traf sie auf große Hilfsbereitschaft bei den Klinikkollegen aus der Virologie. So wurden uns die abgebildeten Unterlagen zur Verfügung gestellt. Der Begleitbrief (im Hintergrund), die verpackten Lollis (rechts), links davon ein ausgepackter, und die Dose, in der die gepoolten und auf die Hälfte gekürzten Proben an das Labor gegeben werden.

Nachlässe für die Universität

# Förderung der Universität per Testament

Das Gespräch führte Susanne Geuer

Wir leben seit Jahrzehnten in einer Phase des stetigen Vermögensaufbaus aufgrund wirtschaftlicher Prosperität und einer Phase des Friedens nach dem zweiten Weltkrieg. Deshalb werden derzeit allein in Deutschland, laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung, bis zum Jahr 2027 jährlich bis zu 400 Milliarden Euro vererbt. Meistens sind die nächsten Verwandten die Begünstigten. Zunehmend setzt sich aber ein Trend durch, nicht nur die Nachkommen und engsten Verwandten zu bedenken, sondern auch gemeinnützige Organisationen oder Bildungseinrichtungen und Hochschulen. Es besteht offenbar ein Bedürfnis, den materiellen Wohlstand für die Förderung ideeller und gemeinnütziger Ziele einzusetzen und so etwas an die Gesellschaft zurück zu geben.



## Wofür wollen Sie den Blick weiten?

Beate Lippelt (BL): Viele Menschen haben den Wunsch, auch über ihren Tod hinaus die Zukunft positiv zu gestalten. Dieses ist mit einem Testament oder einem Vermächtnis zugunsten der *Kölner Universitätsstiftung* eine zukunftsweisende Option. Mit der Nachlassbroschüre und allen weiteren Informationen möchten wir zeigen, welche Möglichkeiten es gibt, sowohl innovative Projekte der Universität, als auch vielversprechende Nachwuchstalente zu fördern.

Wir wollen Ideengeberin sein und Informationen rund um das Thema Testament, Vermächtnis und Spende geben.

## Welche Menschen möchten Sie ansprechen?

Yvonne Ayoub (YA): Wir möchten ehemalige Absolvent\*innen ansprechen, die durch die Ausbildung an der Universität zu Wohlstand gekommen sind und etwas an ihre Ausbildungsstätte zurückgeben wollen oder Gast- und Seniorenstudierende, die durch ihr Studium die Universität

kennen- und schätzen gelernt haben. Auch Professor\*innen und Mitarbeitende aus Wissenschaft und Verwaltung, die beispielsweise keine Nachkommen haben oder der Universität aufgrund der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten dankbar sind, wären Adressat\*innen. Es können aber auch Menschen sein, die aufgrund beispielsweise eines tragischen Schicksals in der Verwandtschaft gezielt dafür sorgen wollen, dass eine bestimmte medizinische Forschungsrichtung unterstützt werden soll. Ich glaube, es gibt

unterschiedliche Motivationen, die Universität als Ort des Wissens und der Innovation zu fördern.

## Warum sollte jemand der Universität Vermögen vermachen?

BL: Die Erinnerung an die eigene Studienzeit und die erstklassige Ausbildung sind für einen Großteil des Lebens sehr bedeutsam. Nachhaltig Gutes zu tun ist außerdem sehr bereichernd für die eigene Persönlichkeit. Daraus erwachsen Motive, wie: jungen Menschen die Chance eines guten Studienabschlusses zu geben oder die Finanzierung zukunftsweisender Forschungsprojekte zu ermöglichen oder aber auch die Unterstützung der Region durch den Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft.

## Was ist denn, wenn sich an die Nachlässe Bedingungen knüpfen, die wir nicht erfüllen können oder wollen?

BL: Wichtig ist, dass der Nachlass positiv wirken kann. Das bedeutet, dass dieser für die Universität einen Mehrwert haben sollte. Dabei sind Kosten und Nutzen, aber auch Chancen und Risiken abzuwägen. Die *Kölner Universitätsstiftung* übernimmt gerne die Abwicklung der Erbschaft, bis hin zur Grabpflege. Aber wenn Bedingungen nicht erfüllt werden können oder Kosten und Risiken zu hoch sind, müssen und können wir die Erbschaft ausschlagen.

## Was möchte die Universität am liebsten vermacht bekommen?

YA: Grundsätzlich sind wir sehr offen, aber am sinnvollsten sind

## Nachlässe für die Universität

Geldmittel, die es uns erlauben, unmittelbar richtungsweisende Projekte in Forschung und Lehre zu finanzieren. Am besten wäre es natürlich, vor der Fertigstellung eines Testaments – in dem der Nachlass an die Universität festgelegt wird - mit uns darüber zu sprechen, ob der gewünschte Zweck des Nachlasses auch sinnvoll ist. Deshalb bieten wir gerne Gespräche an.

### Muss die Universität nicht hohe Steuern auf jeden Nachlass zahlen?

YA: Sowohl die Universität als auch die *Kölner Universitätsstiftung* sind als Körperschaft des öffentlichen Rechts, bzw. als selbstständige Stiftung des bürgerlichen Rechts, gemeinnützig und damit von der Erbschaftsteuer befreit. Dies bedeutet, dass der Nachlass, egal ob ein Erbe oder ein Vermächtnis, volumnäßig dem gewünschten Zweck zugutekommt und dadurch natürlich noch besser wirken kann.

### Wie sieht der Weg aus, wenn ich die Universität mit einem Nachlass bedenken möchte?

BL: Der Weg ist sehr einfach. Sie setzen in Ihrem Testament die *Kölner Universitätsstiftung* als Erbin ein. Oder Sie bestimmen,

dass diese nur einen Teil Ihres Vermögens (Geldbetrag, Bankkonto, Immobilie etc.) in Form eines Vermächtnisses erhalten soll.

Grundsätzliche Hinweise zur Gestaltung und was dabei wichtig ist, erhalten Sie in unserer Nachlassbroschüre, die wir Ihnen gerne zusenden.

Sie können mich aber auch sehr gerne anrufen und wir besprechen das weitere Vorgehen persönlich. Dabei ist es mir wichtig, Sie unkompliziert zu beraten, um dabei den für Sie besten Weg herauszufinden. Unterstützung gibt es aber auch von Rechtsanwält\*innen und Notar\*innen, mit denen wir in Kontakt stehen.

### An wen muss ich mich wenden, wenn ich mehr zum Thema erfahren möchte?

YA: Konkrete Ansprechpartner\*innen sind: Beate Lippelt, die Geschäftsführerin der *Kölner Universitätsstiftung*, Steffen Beuys, Referent der Stabsstelle Universitätsförderung oder ich, als Leiterin der Stabsstelle. Sprechen Sie uns einfach an.

BL: Ich bin gespannt und freue mich auf Resonanz. 

## Ansprechpartner\*innen:



**Beate Lippelt**  
Kölner Universitätsstiftung  
E-Mail: [beate.lippelt@stiftung-uni-koeln.de](mailto:beate.lippelt@stiftung-uni-koeln.de)  
Tel.: 0151 15570872  
[www.stiftung-uni-koeln.de](http://www.stiftung-uni-koeln.de)



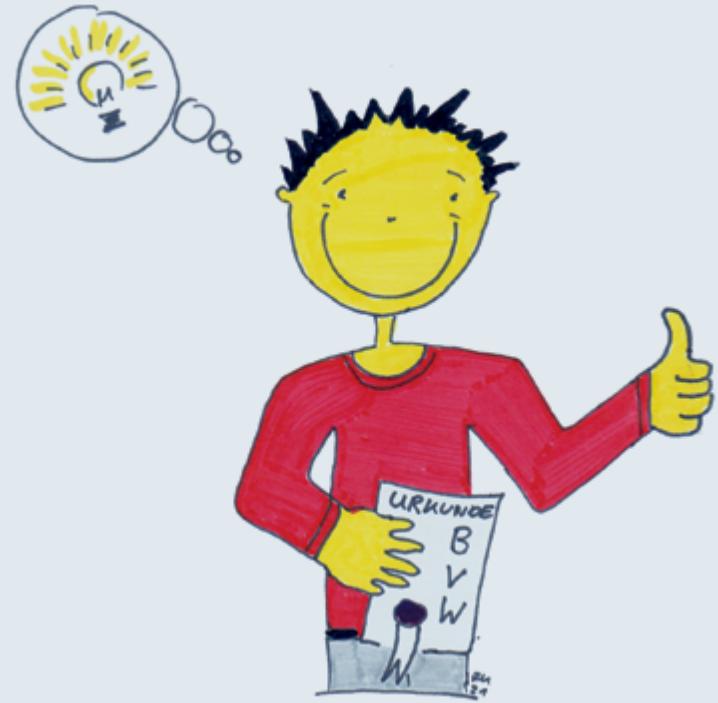
**Yvonne Ayoub**  
Stabsstelle Universitätsförderung  
E-Mail: [y.ayoub@verw.uni-koeln.de](mailto:y.ayoub@verw.uni-koeln.de)  
Tel.: 0221 470 5921



**Steffen Beuys**  
Stabsstelle Universitätsförderung  
E-Mail: [s.beuys@verw.uni-koeln.de](mailto:s.beuys@verw.uni-koeln.de)  
Tel.: 0221 470 1857

### Bestelladresse der Testamentsbroschüre „Die Zukunft im Blick“:

Universität zu Köln, Stabsstelle Universitätsförderung  
Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln  
E-Mail: [y.ayoub@verw.uni-koeln.de](mailto:y.ayoub@verw.uni-koeln.de) oder [s.beuys@verw.uni-koeln.de](mailto:s.beuys@verw.uni-koeln.de)



## In Kürze startet das neue Betriebliche Vorschlagswesen!

Mit neuen Ideen,  
mit neuen Formularen,  
mit neuem Bewertungsgremium  
und mit neuen Teilnehmenden.

Wir freuen uns, dass  
in Zukunft auch die  
wissenschaftlich Beschäftigten  
am Betrieblichen Vorschlagswesen  
teilnehmen können.

Alles weitere dazu erfahren  
Sie in der nächsten MitUns.

Immer noch brennend aktuell!

# Nie wieder brennende Bücher

Von Susanne Geuer und Dr. Ralf Müller



Foto: Senta Pineau

Anlässlich des 88. Jahrestages der Bücherverbrennung waren am Dienstag, dem 22. Juni 2021, von 12:00 bis 16:00 Uhr wieder Jede und Jeder vom Arbeitskreis Zivilklausel der Uni Köln ([www.zivilklausel.uni-koeln.de](http://www.zivilklausel.uni-koeln.de)) eingeladen, im Grüngürtel hinter dem Hauptgebäude der Uni Köln aus den Werken der Autor\*innen, deren Bücher damals verbrannt wurden, vorzulesen oder nur zuzuhören.

Zusätzlich finden in diesem Jahr die Lesungen auch im Gedenken an den Überfall auf die Sowjetunion vor 80 Jahren statt. Über 26 Millionen Sowjetbürgern\*innen – in ihrer Mehrzahl Zivilist\*innen – haben während des Krieges ihr Leben verloren. Das ist etwa ein Drittel der im 2. Weltkrieg insgesamt getöteten Menschen.

## Ein bisschen Geschichte:

Vor 88 Jahren wurden an den deutschen Universitäten von Angehörigen und Mitläufern des 1926 gegründeten Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbunds (NSDStB; auch NSD-Studentenbund) Bücher von jüdischen, humanistischen, liberalen, sozialistischen und kommunistischen Autorinnen und Autoren verbrannt. Am 17. Mai 1933 auch an der Universität zu Köln. Darunter waren die Werke von Nelly Sachs, Erich Maria Remarque, Rosa Luxemburg, Thomas und Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Anna Seghers, Lion Feuchtwanger, Berta von Suttner, Kurt Tucholsky, Arnold Zweig, Stefan Zweig, Sigmund Freud, Irmgard Keun, Heinrich Heine, Karl Marx und vielen anderen.

## Und warum die Feueraktion damals?

Es galt, politisch nicht opportunes Gedankengut einer freiheitlich-liberalen Geistesaltung sowie die Ideale der in der Weimarer Republik eingeführten demokratischen Grundordnung zu ahnden und zu verbieten. Eine pazifistische Haltung oder ein anteilnehmender Blick auf Menschen und Schicksale stand dem Herrschaftsstreben der Nationalsozialisten entgegen. Die Vorstellung eines friedlichen und solidarischen Zusammenlebens der Menschen sollte ausgeradiert werden. \*

## Feuer und Flamme entgangen:

Widerstand existierte aber weiter im Untergrund. Verbogene Schrif-

ten, Lieder, Bücher und Radiosendungen waren geistige Nahrung und Hoffnungsquelle für viele Menschen.

## Worauf will die Lesung hinaus?

Es ist ein Anliegen des Arbeitskreises Zivilklausel, dass ein Bewusstsein für die Bedrohung unserer Freiheit durch nationalistische und faschistische Organisationen wach bleibt. Ziele wie eine zivile, an menschlichen Bedürfnissen orientierte Wissenschaft und Produktion oder soziale Gerechtigkeit sind nach Einschätzung der Organisator\*innen noch nicht erreicht oder müssen ständig neu erstritten oder verteidigt werden.

Immer noch brennend aktuell!



## Auch mal wieder lesen?

Wer neugierig geworden ist, findet im Anhang die Bücher, aus denen in diesem Jahr vorgelesen wurde. Auch entdeckt man viele der häufig erstaunlich aktuellen, zum Nachdenken anregenden Beiträge mittlerweile auf der Homepage von R Mediabase: <https://r-mediabase.eu/eine-lesung-in-koeln-nazibarbarei-begann-mit-buecher-verbrennung/> (veröffentlicht von Hans-Dieter Hey am 22. Juni 2021) R Mediabase ist ein Verband für kritischen Bildjournalismus.

Es bleibt noch zu danken:  
Natürlich den Organisator\*innen vom Arbeitskreis Zivilklausel, den vielen Leserinnen und Lesern, der Fachschaft Physik für die coolen neuen Zeltüberdachungen, dem Wetter, dass sich in den 4 Stunden besser gehalten hat, als vorhergesagt. Und besonders dem Hausmeisterdienst der Uni Köln, der mit der Bereitstellung und dem Transport z. B. der Stühle für die Aktion auf der grünen Wiese, die Veranstalter unterstützt hat. 🍁

„Es gäbe genug Geld, genug Arbeit, genug zu essen, wenn wir die Reichtümer der Welt richtig verteilen würden, statt uns zu Sklaven starrer Wirtschaftsdoktrinen oder -traditionen zu machen. Vor allem dürfen wir nicht zulassen, daß unsere Gedanken und Bemühungen von konstruktiver Arbeit abgehalten und für die Vorbereitung eines neuen Krieges missbraucht werden.“

Albert Einstein

„Ich habe nie einen Franzosen gesehen, bevor ich hierher kam, und den meisten Franzosen muss es so gehen wie uns. Die sind ebenso wenig gefragt worden wie wir.“

„Weshalb ist dann überhaupt Krieg?“ fragte Tjaden

Kat zuckte mit den Achseln. „Es muß Leute geben, denen der Krieg nützt.“ (Gespräch zweier Soldaten an der Front)

Erich-Maria Remarque: „Im Westen nichts Neues“ 1929

Albert Einstein: „Die Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie (Einleitung)“

Benedikt Schmittmann: „Wirtschafts- und Sozialordnung als Aufgabe“

Bertolt Brecht: „Kinderkreuzzug“, „Lob des Lernens“, „Lob des Zweifels“

Else Lasker-Schüler: „Das Hebräerland“

Franz Werfel: „Die 40 Tage des Musa Dagh“

Heinrich Heine: „Erinnerung an Krähwinkels Schreckenstage“, „Verkehrte Welt“

Heinrich Mann: „Die Bücherverbrennung“, „Die Schriftsteller und der Krieg“

Joachim Ringelnatz: „Ich bin so knallvergnügt“

Kurt Tucholsky: „Europa“, „Ich möchte Student sein“ und „Hitler und Goethe“

Ludwig August Jacobsen: „So hat es angefangen“

Nelly Sachs: „O die Schornsteine“, „Chor der Geretteten“, „diese Nacht“, „In meiner Kammer“ und „Ihr meine Toten“

Walter Mehring: „Übersetzungen von Liedern zur Pariser Commune“

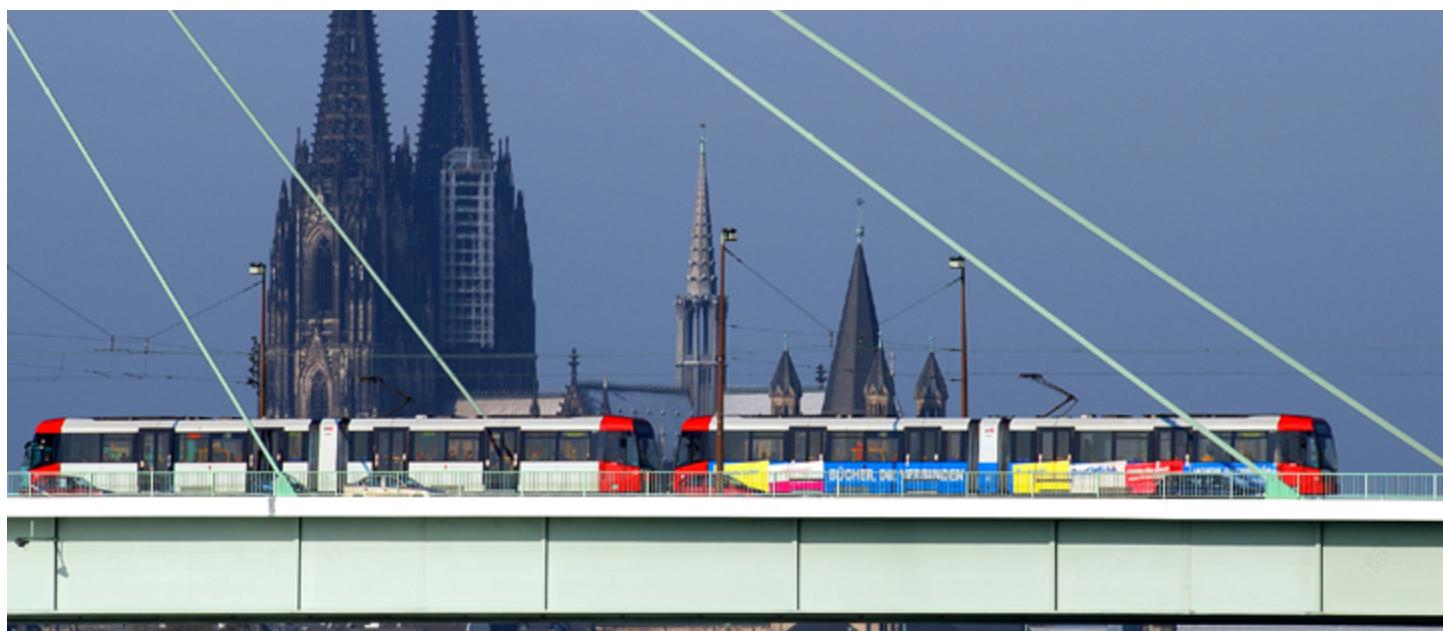
Paul Celan: „Todesfuge“, Gedichte I

Wolfgang Borchert: „Versuch es“  
Rosa Luxemburg, „Juniusbroschüre“

Das Großkundenticket

# Stressfrei zur Arbeit, entspannt in die Freizeit!

Von Sabine Dittrich



Rund um die Uhr, ohne Stau und ohne die Umwelt zu belasten: Die Universität zu Köln bietet allen Mitarbeiter\*innen die Möglichkeit, ein Großkundenticket zu nutzen. Der Einstieg in den Ticketvertrag ist jeweils zum 1. eines Monats möglich.

## Die Vorteile des Großkundentickets auf einen Blick:

Ganztägig gültig - auch in der Freizeit - für beliebig viele Fahrten mit Bus und Bahn im gesamten erweiterten VRS-Netz sowie in Teilen des AVV Stammgebietes. Montags bis freitags dürfen Sie ab

15 Uhr drei Kinder (6-14 Jahre) sowie ab 19 Uhr zusätzlich einen Erwachsenen und ein Fahrrad im gesamten Bereich des erweiterten VRS-Netzes mitnehmen – an Wochenenden und Feiertagen sogar rund um die Uhr.

Erweiterungsmöglichkeit durch Zuzahlung auf den Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (einzelne Teilgebiete) für Mitarbeiter\*innen mit Wohnsitz in diesem Gebiet sowie auf das Gesamtgebiet des Aachener Verkehrsverbunds (AVV) - unabhängig vom Wohnort.

Parkraumbewirtschaftung:  
Möglichkeit der Nutzung des 10er-

Tickets, 10 Parkvorgänge jährlich kostenfrei

Nutzungsmöglichkeit des multimodalen Angebots der KVB mit KVB-Rad (30 Minuten kostenlos) und Car Sharing zu besonderen Konditionen

Durch die Nutzung der umweltfreundlichen Fortbewegungsmittel leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz

Der monatliche Großkundentickettarif liegt deutlich unter dem Preis eines im freien Verkauf erhältlichen Monats-Abos:

Den Großkundenticketantrag sowie weitere Informationen finden Sie im Intranet: [https://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung41/content/themen\\_von\\_a\\_z/grosskundenticket/index\\_ger.html](https://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung41/content/themen_von_a_z/grosskundenticket/index_ger.html)

Ansprechpartnerin für Fragen zum Großkundenticket:  
Sabine Dittrich / Abt. 41.5  
[grosskundenticket@verw.uni-koeln.de](mailto:grosskundenticket@verw.uni-koeln.de)

	Großkundenticket monatlicher Preis	Vergleichspreis der Monatskarte im Abo der Verkehrsbetriebe
Bereich VRS	68,00 Euro	89,40 Euro (Stufe 1b / Köln) bis 265,80 Euro (Stufe 7)
ÜT VRS / VRR	140,00 Euro	201,70 Euro (Stufe 4) bis 241,70 Euro (Stufe 5)

# Von der Gleichstellungsmaßnahme zum Personalentwicklungsinstrument

Von Svenja Lehnhardt und Marlene Thomas



Alumnifeier der Teilnehmerinnen des Mentoring-Programmes am 29.11.2018

Mentoring an der Universität zu Köln hat in den vergangenen 20 Jahren eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Es stand lange vor allem für den Kampf um Chancengerechtigkeit in Wissenschaftskarrieren von Frauen. Daneben ist Mentoring heute ein wichtiger Baustein individueller Karriereentwicklung und zugleich Motor für strukturelle Veränderungsprozesse in einer dynamischen Hochschulentwicklung.

## 20 Jahre Cornelia Harte Mentoring

Das Cornelia Harte Mentoring (CHM) markiert den Anfang der langen Historie von Mentoring an der Universität zu Köln. 2001 wurde das Programm auf Initiative der damaligen Gleichstellungsbeauftragten Dr. Heidrun Fußwinkel gegründet, um Studentinnen und Doktorandinnen auf den Übergang vom Studium in den Beruf vorzubereiten. Als Namensgeberin fungiert Prof. Dr. Cornelia Harte

(1914 – 1998), die erste Frau, die an der Kölner Universität eine Professur erhielt. Sie studierte Botanik, Zoologie und Chemie in Berlin und München. Nach erfolgreicher Promotion und Habilitation in der Entwicklungsbiologie an der Universität Freiburg wurde sie 1951 auf den Lehrstuhl für Entwicklungsphysiologie der Universität zu Köln berufen. Bei einem Frauenanteil von 3,2 Prozent unter den Hochschullehrenden Anfang der 1950er Jahre (nur jede zehnte davon in einem naturwissenschaftlichen Fach) beschritt Cornelia Harte einen damals außergewöhnlichen Karriereweg. Das gelang ihr nicht nur aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz, sondern auch dank der Unterstützung aus ihrem Umfeld – und einem Mentor:

*„Die entscheidenden Faktoren bis zu diesem Zeitpunkt (Erlangung der Promotion) waren die Unterstützung durch das Elternhaus, in dem die Entscheidung für*

*Studium und Beruf selbstverständlich war, Schulen, in denen das Interesse am Lernen, Einsatzbereitschaft und Pflichtbewusstsein keine Diskussionspunkte waren, und ein Professor, der als hervorragender Gelehrter Frauen in der Wissenschaft nicht als Bedrohung seiner Existenz betrachtete.“ Aus dieser Erfahrung heraus setzte sich Cornelia Harte für die Förderung und Vernetzung von Frauen in der Wissenschaft ein, war im deutschen Akademikerinnenbund aktiv und initiierte den Arbeitskreis Hochschullehrerinnen. Sie wurde 1982 emeritiert und verstarb 1998. Mit der Erkenntnis aus Cornelia Harters Lebensweg, dass es für die erfolgreiche wissenschaftliche Karriere eines unterstützenden Netzwerkes bedarf, begründete die damalige Gleichstellungsbeauftragte das Cornelia Harte Mentoring. Der Karriereweg der Namensgeberin sollte Inspiration und Vorbild für junge Wissenschaftlerinnen sein.*

## Der Ursprung von Mentoring

Angelehnt an die Figur Mentor aus Homers Epos Die Odyssee beschreibt das Konzept des Mentorings heute insbesondere im beruflichen Kontext mehr als die Obhut und Fürsorge eines Menschen für eine andere Person. Beim Mentoring unterstützt eine erfahrene Person (Mentor\*in) eine zumeist jüngere Person (Mentee) in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung. Der Grundgedanke einer Mentoring-Beziehung ist dabei die persönliche Weitergabe von formellem und informellem Wissen sowie das Heranführen an bestehende Netzwerke als individuell-konkrete Personalmaßnahme. Seit Ende der 1970er Jahren ist Mentoring in den USA populär. Besonders informelles Mentoring erhielt eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung von Führungskräften und Personal. Die Geschichte strukturierter Mentoring-Programme an deut-

## 20 Jahre Mentoring an der Universität zu Köln

schen Hochschulen beginnt in den 1990er Jahren. Damals stand vor allem die ressourcenorientierte Förderung von Frauen in der Wissenschaft im Fokus.

### Mentoring heute

Heute, 20 Jahre nach Implementierung an der Universität zu Köln, ist Mentoring ein etabliertes, zielgruppenspezifisches Instrument der Karriereentwicklung. Neben der Gleichstellung stehen Aspekte wie Internationalisierung, Bildungsgerechtigkeit, Talentmanagement, Diversity Management und die Gestaltung von Übergangsphasen zwischen Karrierestufen im Fokus. Mentoring ist On-the-Job-Training: An konkreten beruflichen Fragen und Themen entwickeln Mentees ihre persönlichen Fähigkeiten weiter. Die Mentor\*innen aus der bundesweiten und europäischen Hochschullandschaft und Wirtschaft schöpfen dafür aus ihrer Berufs- und Lebenserfahrung. Beide Seiten profitieren von dieser Beziehung, da durch die Auseinandersetzung mit der Mentee auch für die Mentor\*innen neue Perspektiven entstehen, die Reflexion des eigenen Werdegangs angeregt sowie Führungs- und Kommunikationskompetenzen gestärkt werden. Die persönliche Weiterentwicklung, das gegenseitige Empowerment, das Bilden von Netzwerken und die Weiterbildung stellen die zentralen Maßnahmen dar.

### Diversifizierung der Mentoring-Programme

Das Cornelia Harte Mentoring war Startpunkt einer Geschichte des Mentoring an der Universität zu Köln. Von dem CHM2001 profitieren seit 20 Jahren Studentinnen und Promovendinnen auf ihrem Karriereweg außerhalb der Wissenschaft. Mit dem CHM PRO erhielt das Programm eine Linie für fortgeschrittene Promovendinnen und Postdoktorandinnen auf dem Weg zur Professur. Beide Programme sind heute fest etabliert.

Neben der Ausdifferenzierung der CHM-Programme folgten



Alumnifeier der Teilnehmerinnen des Mentoring-Programmes am 29.11.2018

zusätzliche Angebote mit weiteren thematischen Schwerpunkten, die seit dem Jahr 2014 unter dem Dach der Personalentwicklung Wissenschaft und seit 2018 in einem eigens gegründeten Sachgebiet vereint sind. Sie unterteilen sich in formelle Programme mit fester Laufzeit und Gruppen in

deutscher und englischer Sprache. Darunter fallen das Cornelia Harte Mentoring, das Erste Generation Promotion Mentoring+ und das Mentoring Program for International Female Scholars. Des Weiteren wurde die Gender Mentoring-Agentur ins Leben gerufen, eine Plattform für die Vermittlung lang-

fristiger Mentoring-Beziehungen. In 2021 ist ein eigenes, für Naturwissenschaftlerinnen konzipiertes MINT-Mentoring gestartet.

Zwei Jahrzehnte nach Gründung des ersten Programms an der Universität zu Köln ist Mentoring eine bedeutende Methoden für gezielte individuelle Personal- und Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit aus der Personalpolitik des Hauses nicht mehr wegzudenken.



<sup>1</sup> Strohmeier, Renate. Lexikon der Naturwissenschaftlerinnen und naturkundigen Frauen Europas. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Thun & Frankfurt a. M.: Verlag Harri Deutsch, 1998. S. 129-30.

<sup>2</sup> Ebd. S. 13.

<sup>3</sup> Ratzer, Brigitte. „Frauen in der Technik – Daniela Düsentrieb oder Florence Nightingale?“ Wuketits F. (Hg): Schöne Welt – Frauenwelt?, Kapfenberg 1998.

<sup>4</sup> Strohmeier, Renate. Lexikon der Naturwissenschaftlerinnen und naturkundigen Frauen Europas. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Thun & Frankfurt a. M.: Verlag Harri Deutsch, 1998. S. 130.

<sup>5</sup> Höher, Friederike (2014): Vernetztes Lernen im Mentoring. Eine Studie zur nachhaltigen Wirkung und Evaluation von Mentoring. Springer VS.

**Mentee gesucht**

Sind Sie eine Studentin oder Absolventin, die sich individuell weiterentwickeln will?

**Das Cornelia-Harte Mentoring-Programm ...**

... bringt Studierenden, Absolventinnen und Berufspraktikerinnen miteinander in Kontakt. Die Mentorin ist eine berufserfahrene Frau, die einer jüngeren Frau (Mentee) für einen gewissen Zeitraum ihre Unterstützung zusichert und sie auf ihrem Karriereweg ein Stück begleitet. In Gesprächen unterstützen Mentorinnen die Karriereplanung und geben Lebens- und Berufserfahrung weiter.

In einem Vorgelese ich legen Sie uns Ihre beruflichen Interessen und Vorstellungen dar. Auf dieser Grundlage suchen wir eine passende Mentorin für Sie und stellen Kontakt her. Ein Rahmenprogramm bietet darüber hinaus Weiterbildungen wie z.B. Projektmanagement oder Rhetorik und bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen.

Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem Büro der Geschlechterbeauftragten in Verbindung

Geschlechterbeauftragte der Universität zu Köln  
Mentoring-Koordinator: Dipl.-Päd. Carolin Beußen  
Eckartsstraße 4 | 50931 Köln  
Tel.: (0221) / 470-4830  
Email: geschlechterbeauftragte@uni-koeln.de

**cornelia  
harte  
mentoring  
programm**

Die Personalentwicklung Wissenschaft veröffentlicht zum 20-jährigen Jubiläum eine Broschüre mit der Historie, einer Vorstellung des vielfältigen Angebotes und vielen Erfahrungsberichten und Erfolgen ehemaliger Mentees & Mentor\*innen. Weitere Informationen erhalten Sie hier: [mentoring.uni-koeln.de](http://mentoring.uni-koeln.de)

# Neues aus der PE

Von Personalentwicklung Wissenschaft (Abt. 43) und Technik & Verwaltung (Abt. 42)

## Universität zu Köln richtet die UniNetzPE Jahrestagung 2021 aus

Die Universität zu Köln ist gastgebende Universität für die kommende [UniNetzPE Jahrestagung 2021](#), welche am 20. und 21. September 2021 online stattfinden wird.

Auf dem Programm stehen Vorträge und Diskussionen rund um die Themen Zukunft der Universität und Zukunftsfähigkeit der PE. Anschließend besteht die Möglichkeit, diese Beiträge per Chat oder in virtuellen Räumen zu diskutieren. Die geplanten Workshops und die Methodenwerkstatt, die erstmalig angeboten wird, finden im Anschluss statt. Diese Jahrestagung der UniNetzPE steht Personalentwickler\*innen aus Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie weiteren interessierten Personen offen.

## Talentmanagement an der Universität zu Köln – Pilotkonferenzen in Dezernat 1 & Dezernat 7 gestartet

Wie können wir in der UzK die Entwicklung, Förderung und Bindung von Mitarbeitenden aus dem Bereich Technik und Verwaltung bestmöglich unterstützen? Unter Talentmanagement verstehen wir dabei alle Maßnahmen, um

- Mitarbeitende gezielt zu fördern, zu entwickeln und optimal zu platzieren,
- interne Talente und Potenziale zu entdecken,

- vakante Positionen mit qualifizierten, möglichst internen Mitarbeitenden zu besetzen,
- Mitarbeitende möglichst langfristig an die UzK zu binden.

Zwei neue Formate – die Personalentwicklungskonferenz bzw. Nachfolgekonferenz – befinden sich zurzeit in der Pilotphase, an der die Dezernate D1 Hochschulentwicklung und akademische Angelegenheiten sowie D7 Forschungsmanagement teilnehmen. Die Personalentwicklungskonferenz dient der gezielten Identifizierung und Förderung von Mitarbeiter\*innen mit Potenzial für neue / weiterführende Aufgaben. Mit dem Format der Nachfolgekonferenz soll die Nachfolgeplanung vor allem bei schwierig zu besetzenden Positionen vorausschauender angegangen werden – und zugleich Entwicklungsperspektiven und -möglichkeiten für potentielle Nachfolger\*innen eröffnen. Weitere Informationen zum Piloten und zu unseren Talentmanagementaktivitäten finden Sie auf unserer [Webseite](#).

## Uni Köln kooperiert mit Techniker Krankenkasse (TK) für ein Studentisches Gesundheits- management (SGM)

Die Universität zu Köln und die Techniker Krankenkasse (TK) haben einen ab 1. August 2021 gültigen Kooperationsvertrag für drei Jahre unterzeichnet, in dem eine Zusammenarbeit zur Imple-

mentierung eines Studentischen Gesundheitsmanagements (SGM) vereinbart wird.

Bereits beim Aufbau eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) kooperierten die TK und die Universität erfolgreich. Das BGM ist heute fester Bestandteil des universitären Aufgabenspektrums. Durch das SGM wird die Zielgruppe für ein systematisches Gesundheitsmanagement auf die Studierenden ausgeweitet. So wird perspektivisch das Konzept „Gesunde Uni Köln“ umgesetzt, das zum Ziel hat, beide Bereiche und Zielgruppen unter einem Dach zusammenzufassen.

Durch die Kooperation wird der universitätsweite Prozess zur Förderung gesundheitsbewussten Studierens unterstützt. Um die wichtigsten Handlungsfelder zu identifizieren, wird eine Bedarfsanalyse durchgeführt.

Der Vertrag umfasst zudem verhaltenspräventive Maßnahmen wie die Durchführung von Gesundheitstagen, Info-Kampagnen und Workshops für die Studierenden. Weitere geplante Maßnahmen zur Verhältnisprävention sind die Zielgruppenerweiterung des zentralen Gesundheitsportals um die Studierenden und die Förderung gesundheitsorientierter Lehre.

Ferner unterstützt die TK die Weiterentwicklung der universitären Gesundheitsstrategie und den fachlichen Austausch mit anderen Hochschulen.

Um eine enge Schnittstellenarbeit zu ermöglichen, ist das SGM ebenso wie das BGM in der Personalentwicklung Wissenschaft (Abt. 43) angesiedelt.

Mehr zu den Inhalten, Maßnahmen und Aktivitäten im SGM lesen Sie in der nächsten MitUns-Ausgabe.

## Gut zu wissen:

Verlängerung der Bewerbungsphase für das WiMa Mentoring Programm Perspektiven in Hochschulverwaltung und Wissenschaftsmanagement bis 31.10.2021

Das Programm richtet sich an weibliche Beschäftigte, die (1) in Teilzeit in Hochschulverwaltung und/oder Wissenschaftsmanagement tätig sind und (2) private Familienverantwortung (Kinder, Pflege von Angehörigen) mit dem Beruf vereinbaren und (3) ihre beruflichen Perspektiven und ihre Vereinbarkeitssituation verbessern möchten.

Dabei unterstützen die Programmbausteine One-to-One Mentoring, Netzwerktreffen & Peer Mentoring sowie Workshops & Seminare.

Bei Fragen zum Programm kontaktieren Sie bitte Johanna Lissek (-2169). Alle Informationen und Bewerbungsunterlagen finden sich unter [www.uni-koeln.de/WiMa-Mentoring](http://www.uni-koeln.de/WiMa-Mentoring).

Der besondere Einsatz des Serviceteams

# Umzugshilfe für Flutopfer

Ich bin Sara Antony. Ein wenig über meinen Hintergrund: Ich komme aus dem Bundesstaat Oregon in den USA, der an der Pazifikküste liegt. Ich bin verheiratet mit Justin Dery, ebenfalls aus Oregon. Ich bin 32 und er ist 35. Wir haben gerade unseren 7. Hochzeitstag gefeiert. Unsere Hunde heißen Nova, Lilly und Willow (auch alle aus Oregon). Ich bin seit Juni 2020 Doktorandin in der Janet Rethemeyers Gruppe, Organische Geochemie & Radiokohlenstoffdatierung und untersuche den Kohlenstoffkreislauf und die Freisetzung von Treibhausgasen aus dem arktischen Permafrost. Zuvor habe ich 3 Jahre in der Nähe von Tübingen gelebt, wo ich meinen Master in Angewandten und Umweltgeowissenschaften gemacht habe. Seit insgesamt 4 Jahren leben wir nun in Deutschland.

Wir wohnten im Erdgeschoss eines neu gebauten Mehrfamilienhauses in Stotzheim-Euskirchen. Eine gute Lage, da es auf dem Land liegt und ein kleines Stückchen Gras für unsere Hunde hatte. Die Erft ist etwa 250 Meter vom Haus entfernt, ein schöner Spazierweg. Mein Mann besuchte während des Hochwassers seine Familie in den USA und kam erst am Freitag danach nach Hause, sodass ich mit den Hunden allein war. Glücklicherweise funktionierten die Telefonmasten noch bis etwa 3 Uhr morgens. Ich konnte also meinen Mann informieren und auf dem Laufenden halten.

Das Hochwasser, das uns traf, floss die Straße hinunter. Es drang erst durch die Eingangstür des Gebäudes und dann durch alle Wohnungstüren im Erdgeschoss. Die Wohnzimmer und die meisten Schlafzimmer in dem Wohnhaus haben Fenstertüren, die offenbar nicht hochwassersicher sind. Daher wurden alle Zimmer mit Fenstertüren im Erdgeschoss überflutet. Außerdem



Sara Antony und Ehemann Justin Dery mit den Hunden Nova, Lilly und Willow.

Fotos: Privat

sprudelte das Wasser schließlich auch aus dem Duschabfluss und überflutete das Badezimmer. (...)

Die Wassermenge im Haus war nicht so groß, sodass wir keine Möbel verloren haben. Allerdings sickerte das Wasser in den Boden und die Wände ein und trocknete nie richtig. Wir hatten eine Woche lang keinen Strom, die Telefonverbindungen waren etwa 5 Tage lang außer Betrieb. Sauberes Wasser gab es erst nach 2-3 Wochen, als wir auszogen, war es immer noch gechlort. Wir hatten einige Tage lang keine Informationen über die Qualität des Trinkwassers. Ich wusste nur, dass Trinkwasser bei Überschwemmungen normalerweise verunreinigt ist, also habe ich es vorsorglich nicht mehr verwendet.

Die nassen Wände begünstigten eine massive Schimmelbildung, weshalb wir letztendlich umziehen mussten. Bis auf die nackten Strukturelemente wird alles abgerissen und neu aufgebaut.

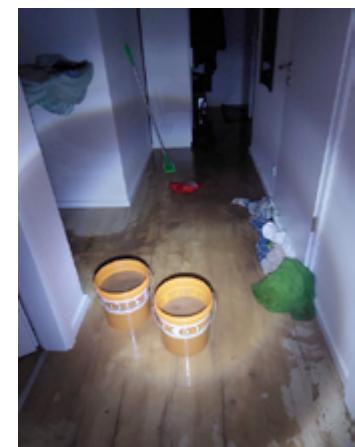
Mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass die Universität helfen könnte, als eine E-Mail (über

denn unsere Umzugsfirma rief uns 10 Minuten vor dem Abholtermin des von uns gebuchten LKWs an und sagte, dass sie den zugesagten Wagen nicht hätten. Zum Glück konnten wir mit zwei Fahrten in den Universitätsfahrzeugen alles unterbringen. Unsere neuen Vermieter halfen sogar beim Ausladen am neuen Ort (es sind sehr, sehr nette Leute). Die Hunde waren ein bisschen gestresst, aber in der neuen Umgebung gefällt es ihnen eigentlich besser.

Die Mitarbeiter des Serviceteams waren alle sehr nett und professionell. Wir haben ihnen eine Pizza zum Mittagessen spendiert, was wirklich nicht genug war. Wir haben ein schlechtes Gewissen, denn im Vergleich zum Rest der Region hat es uns wirklich nicht sehr hart getroffen. Aber wir haben hier keine Familie und keine Freunde in der Nähe und mit der Sprachbarriere kann es kompliziert werden. Daher waren wir so dankbar für diese Unterstützung. Wir möchten uns nochmal ganz herzlich bei den freundlichen und hilfsbereiten Kollegen des Serviceteams bedanken.

Viele Grüße, Sara 🍁

*Übersetzt aus dem Amerikanischen mit [www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/Translator) (kostenlose Version) und bearbeitet durch die Redaktion.*



Musik, Bilder und Texte  
Kontemplatives, Schauriges und  
Skurriles vom Mittelalter bis heute

# Totentanz

Ensembles des  
Collegium musicum  
der Uni Köln  
und Solist\*innen



Videopremiere  
am Totensonntag

21. Nov 21  
18:00 Uhr

YouTube-Kanal des  
Collegium musicum Köln

collegium musicum  
der Universität zu Köln

+++ DIGITALE TAGUNG +++ WE ALL TAKE PART +++

# Zukunft Bildungschancen

Seien Sie dabei: 15.-17. September 2021

